Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1935

44 (21.2.1935)

urn:nbn:de:gbv:45:1-165874

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

…ugspreis monatl. durch die Post 2.05 RM. einschl. …4 Rpfg. Postgebühr, ausschl. Bestellgeld; in der Stadt …er und Umg. 2.05 RM. frei Haus (einschl. 25 Rpfg. …ägerl.); Jeverland 1.80 RM. zuzügl. Beförderungs- …d Zustellungsgebühren. — Einzelpreis 10 Rpfg. …scheint täglich, außer Sonntags. — Schluß …r Anzeigenannahme morgens 9 Uhr. …Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt …Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch …Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige 46 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 10 Rpfg., Anzeigen des Amtes und der Gemeinden des Amtes Friesland 7 Rpfg; die 78 Millimeter breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

…ummer 44 — Jever i. O., Donnerstag, 21. Februar 1935 — 145. Jahrgang

Das britische Kabinett und die deutsche Stellungnahme

London, 20. Februar. Unter dem Vorsitz des …nisterpräsidenten Macdonald tagte am Mittwoch…mittag das englische Kabinett, um sich eingehend … der deutschen Antwort auf die englisch-französi…en Paktvorschläge zu befassen.

In sachlicher Hinsicht wird die Lage am Mitt…abend in maßgebenden englischen Kreisen wie …t beschrieben:

Bevor der vorgeschlagene Luftpakt näher er…rt werden könnte, sei es notwendig, die Hinter…nde der Gesamtheit der Londoner Paktvor…läge in ein klareres Licht zu stellen. Bei der …rteilung dieses großen Fragenbereiches müßten … alle beteiligten Mächte die Tatsache vor Augen …en, daß das Hauptziel der englisch-französischen …schläge die allgemeine Befriedung Europas sei. … Erreichung dieses Zieles hänge von der erfolg…chen Behandlung der folgenden vier Fragen ab:

1. Die Stabilisierung der politischen Lage im …n Europas,
2. die Sicherung Oesterreichs,
3. die Stärkung des Völkerbundsgedankens,
4. die Rückkehr Deutschlands auf den Platz, den …nnehmen es berechtigt sei.

Sollten die Verhandlungen über diese Fragen … Erfolg weitergeführt werden, so ergibt sich nach …ischer Auffassung die Notwendigkeit einer Prä…ierung des deutschen Standpunktes hinsichtlich der … Londoner Protokoll aufgeworfenen Sicherheits…fragen, deren Klarstellung eine Voraussetzung … den Abschluß der Luftkonvention sei. Wenn an …ntwortlicher englischer Stelle unmittelbar im …schluß an die Beendigung der englisch-französi…n Konferenz am 3. Februar die Luftkonvention … ein Zusatzpakt bezeichnet worden sei, so dürfe der …tand nicht übersehen werden, daß die im ersten …l des Londoner Protokolls erwähnten Punkte be…s Rückschlüsse auf die Zusammenhänge zuließen. …Preß Association schreibt im Zusammenhang mit der heutigen Kabinettssitzung u. a., daß die gestrige Unterredung zwischen dem englischen Außenminister und dem französischen Botschafter bereits die Eröffnung der in Aussicht gestellten Fühlungnahme zwischen England und Frankreich über die Antworten Deutschlands, Italiens und Belgiens darstellt. Eine unmittelbare englisch-deutsche Aussprache sei eine Frage, die wahrscheinlich erst dann beantwortet werde, nachdem Berlin weitere Erklärungen gegeben habe.

Besuch des englischen Außenministers in Berlin. Besprechung mit dem Führer.

Nach einer Reutermeldung wird die nächste wichtige Entwicklung in den Bemühungen um eine Regelung der europäischen Angelegenheiten wahrscheinlich ein Besuch des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir John Simon, in Berlin sein, bei dem die Lage mit dem Führer und Reichskanzler erörtert werden soll.

Es ist zwar noch kein dahingehender Beschluß gefaßt worden, so heißt es in der Reutermeldung, aber es ist augenscheinlich, daß man in wohlunterrichteten Kreisen immer mehr dazu neigt, einen solchen Besuch als die natürlichste und wünschenswerteste Methode zur Fortsetzung der begonnenen Verhandlungen zu betrachten. Wenn man auch berücksichtigt, daß befriedigende Ergebnisse vielleicht ausbleiben würden, so steht doch die britische Regierung auf dem Standpunkt, daß sie die wirksamsten ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwenden muß, um die wichtige Aufgabe zu fördern, selbst wenn sie dabei zeitweilige Rückschläge erfahren könnte.

Die Antwort auf die deutsche Note.

In gut unterrichteten französischen politischen Kreisen wird erklärt, daß die englisch-französische Antwort an Deutschland wahrscheinlich nicht vor Anfang März zu erwarten ist.

Minister Frick wünscht Förderung der Mütterschulungsarbeit

△ Berlin, 20. Febr. Das Deutsche Frauenwerk hat, wie Reichsinnenminister Dr. Frick in einem Erlaß an die Landesregierungen feststellt, die Aufgabe übernommen, die deutschen Frauen zu tüchtigen Müttern und Hausfrauen heranzubilden. Zur Erreichung dieses Zieles veranstaltet es Lehrgänge für Frauen und Mädchen über Gesundheitspflege, Erziehungsfragen und Haushaltsführung. Der Minister ersucht, wie das NdZ. meldet, alle staatlichen und kommunalen Verwaltungsstellen, in Sonderheit die Medizinalbehörden, diese Mütterschulungsarbeit, die er vom nationalsozialistischen Standpunkt aus für sehr wichtig halte, in jeder Beziehung zu fördern. Wenn Räume für die Lehrgänge bereitgestellt werden, dann soll den Veranstaltern der Kurse bei Berechnung der Kosten für Licht und Heizung weitestgehend entgegengekommen werden. Minister Frick wünscht über die mit der Mütterschulungsarbeit demnächst gemachten Erfahrungen bis zum 1. April 1935 Bericht von den Landesregierungen.

Großer Erfolg der Automobil-Ausstellung

Berlin, 21. Februar. Wie der deutsche Handelsdienst mitteilt, ist die Internationale Automobil-Ausstellung, die der Führer am vorigen Donnerstag eröffnet hat, wie bereits jetzt festgestellt werden kann, zu einem großen Erfolg für die deutsche Automobil-Industrie geworden.

Bisher wurde sie an den ersten sieben Tagen von über 350 000 Personen besucht. Die gleiche Veranstaltung im Vorjahr, die man allgemein als sehr günstig angesprochen hat, brachte es dagegen insgesamt nur auf 400 000 Besucher. Es ist damit zu rechnen, daß die diesjährige Schau in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm es auf die doppelte Besucherzahl bringen wird wie die vorjährige.

Der Auftrieb, den die Automobil-Ausstellung im vorigen Jahr zu verzeichnen hatte, wird nach den Verkäufen, die bisher am Kaiserdamm abgeschlossen wurden, weiter anhalten. Fast auf der ganzen Linie ist die Zahl der bis zum heutigen Tage auf der Ausstellung abgeschlossenen Käufe, sowohl an die Händler als auch an Privatkundschaft, größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Beachtlich ist auch der starke Auslandsbesuch. Trotz der durch Währungsentwertungen begünstigten ausländischen Konkurrenz sind Wagen, Traktoren usw. ins Ausland abgesetzt worden, ein schöner Beweis für die Wertschätzung deutscher Präzisionsarbeit. Bei den Lastkraftwagen finden die Typen, die nicht mehr Benzin, sondern Triebgas verwenden, großes Interesse. Zwei Vorteile bieten diese Neukonstruktionen: der Kraftstoffverbrauch ist billiger, außerdem werden, da diese Treibstoffe in Deutschland hergestellt worden, Devisen für die Einfuhr von Benzin gespart.

Die Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien

Rom, 20. Februar. In den Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien wird von italienischer Seite eine Besserung verzeichnet. **Grundsätzlich sei man sich auf beiden Seiten nunmehr über gie Errichtung einer neutralen Zone, wie sie von Italien an der Somaligrenze vorgeschlagen wurde, einig. Die Verhandlungen drehten sich zur Zeit um einige Bedingungen Abessiniens, die von Italien jedoch nur schwer angenommen werden könnten. Ob Abessinien die übrigen Bedingungen, über die noch nichts näheres mitgeteilt wird, fallen lassen wird, ist trotz der günstigeren Beurteilung der schwebenden Verhandlungen noch fraglich.**

Der Kronprinz von Italien hat heute vormittag in Neapel ein Pionierbataillon in Stärke von 750 Mann besichtigt, das mittags in Begleitung von 40 Offizieren nach Italienisch-Ostafrika ausgefahren ist.

Der neue Regierungspräsident von Stettin

ist Graf Gottfried von Bismarck-Schönhausen, der bisher Landrat in Bergen auf Rügen war. Er ist ein Sohn Herbert Bismarcks aus seiner Ehe mit der Gräfin Hoyos, also ein Enkel des Alt-Reichskanzlers. Der jetzige Fürst Otto Bismarck, der seit einigen Jahren Botschaftsrat an der deutschen Botschaft in London ist, ist sein älterer Bruder.

Ein schwedischer Soldat über seinen Aufenthalt an der Saar

Stockholm, 20. Februar. „Achtung! Achtung! Hier spricht ein Soldat des schwedischen Saarbataillons, der im Namen seiner Kameraden sagen möchte, daß sie die schöne Zeit, die sie an der deutschen Saar verbracht haben, niemals vergessen werden."

Mit diesen Worten schloß ein Gespräch mit einem schwedischen Saarsoldaten, das vom hiesigen Sender am Mittwochnachmittag übertragen wurde.

„Aftonbladet" schreibt in seinem heutigen Leitartikel über den Aufenthalt schwedischer Soldaten im Saargebiet u. a. folgendes: Sie hätten vor allen Dingen auch den Nutzen für sich buchen können, daß sie die Verhältnisse und Vorgänge in Mitteleuropa (gemeint ist natürlich Deutschland) um einiges richtiger zu beurteilen gelernt hätten, als dies die Schweden im allgemeinen zu tun pflegten. In

Die Tätigkeit der Schwarzen Front

Erstes Hochverrats-Urteil: 3 Jahre Zuchthaus.

Berlin, 21. Febr. Nachdem bereits gegen eine …zahl von Anhängern der Schwarzen Front Hoch…rratsanklage erhoben worden ist, hatte sich der …ste Senat des Volksgerichtshofes heute mit dem …ten dieser Fälle zu befassen.

Es handelt sich dabei um einen 22jährigen An…klagten, der Ende Februar u. Anfang März 1934 …eimal in Prag, am damaligen Sitze der Schwar…n Front, gewesen ist und von dort rund 70 Briefe …it Propagandamaterial nach Deutschland gebracht …d hier zur Post befördert hat. Er wurde vom …ksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hoch…rrat zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der …rtreter der Reichsanwaltschaft hatte fünf Jahre …antragt.

Dieser Entscheidung kommt grundsätzliche Bedeu…g zu, da in der Verurteilung des Angeklagten zu…ich die Bestätigung des hochverräterischen Charak…s der Schwarzen Front liegt. Diese von dem …tionalen Bolschewisten Otto Strasser ins Leben …rufene Bewegung erstrebt unter schärfster Ablehnung des legalen Kurses Adolf Hitlers einen revolutionären Kampf mit außerparlamentarischen Mitteln.

Diese Zielsetzung führte bereits im Jahre 1930 zu einer Trennung von der NSDAP. Die Gegensätze verschärften sich immer mehr, so daß ein Verbot der Schwarzen Front nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus unausbleiblich war. Inzwischen hat sich die Schwarze Front nach außen hin aufgelöst, ihren Mitgliedern aber die Parole erteilt, getarnt in allen ihnen zugänglichen Stellen an der Vorbereitung der „zweiten Revolution" weiterzuarbeiten. Otto Strasser flüchtete ins Ausland und leitete von Wien und später von Prag aus den Kampf gegen das neue Deutschland mit den gemeinsten Mitteln.

Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, die Beweisaufnahme lasse mit aller Deutlichkeit erkennen, daß Otto Strasser und die von ihm geleitete Schwarze Front hochverräterische Ziele verfolge.

Einschiffung italienischer Truppen nach Ostafrika.

Als die ersten italienischen Truppentransporte, die infolge der Grenzkonflikte mit Abessinien in den ostafrikanischen Besitzungen Italiens eingesetzt werden sollen, den Hafen von Neapel verließen, winkte vom Kai aus eine riesige Menschenmenge den scheidenden Soldaten das letzte Lebewohl zu.

Vereidigung von 80 000 politischen Leitern in Berlin

Dr. Goebbels spricht im Lustgarten.

Berlin, 21. Februar. NSK. meldet: Anläßlich …r zehnten Wiederkehr des Tages der Neugründung …r NSDAP. findet am Sonntag, dem 24. Februar, …m ganzen Deutschen Reich die feierliche Vereidigung der politischen Leiter der Partei und ihrer Gliederungen statt.

In der Reichshauptstadt wird die Vereidigung …m Lustgarten, dem Platz der nationalsozialistischen Freiheitskundgebungen, im Rahmen der Reichssendung aus dem historischen Hofbräuhaussaal in München durchgeführt. Ungefähr 80 000 politische Leiter der Partei, Amtswalter und Warte der Gliederungen sowie HJ.-Führer u. BDM.-Führerinnen werden in zehn Marschsäulen aus den verschiedenen Kreisen gegen 17 Uhr im Lustgarten aufmarschieren. Hier wird der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, zu seinen politischen Leitern sprechen. Danach folgt die feierliche Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sowie die Rede des Führers selbst.

Im Vorjahr wurden im Gau Groß-Berlin ungefähr 75 000 politische Leiter vereidigt.

Empfang beim argentinischen Gesandten

dnb. Berlin, 20. Februar. Zu Ehren einer Reihe von argentinischen Aerzten, Rechtsanwälten und Studenten, die zum Abschluß einer mehrwöchigen vom deutsch-amerikanischen Austauschdienst organisierten Reise durch Deutschland nach Berlin gekommen sind, veranstaltete der argentinische Gesandte und Frau Labougle einen Empfang, zu dem zahlreiche Einladungen, insbesondere an Förderer und Freunde der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den ibero-amerikanischen Staaten ergangen waren. Anwesend waren außerdem die Gesandten von Chile und von Haiti sowie die Geschäftsträger von Nicaragua und Uraguai, der Präsident des deutsch-amerikanischen Austauschdienstes, General a. D. von Massow, der Präsident des ibero-amerikanischen Instituts, General a. D. Faupel, Admiral a. D. Behncke und andere Vertreter der deutschen Wissenschaft und Wirtschaft.

Landesbibliothek Oldenburg

seinen weiteren Ausführungen wirft das Blatt noch einmal rückblickend die Frage auf, ob es überhaupt angezeigt und notwendig gewesen sei, internationale Truppen nach der Saar zu entsenden und kommt zu dem Schluß, daß der Hauptgrund für die Entscheidung des Völkerbundes die unrichtige Auffassung, die er von der wirklichen Lage im Lande gehabt habe, gewesen sei.

Das schwedische Saarbataillon, das am heutigen Vormittag in Stockholm eintraf, wurde vom Kronprinzen von Schweden begrüßt.

Rentenkürzung in Oesterreich

Wien, 21. Februar. Rascher als man gedacht, ist eine Entscheidung über die Reform der Sozialversicherung gefallen. Angesichts der katastrophalen finanziellen Lage der Angestelltenversicherung hat die Regierung eine Zwischenlösung, die in einer scharfen Kürzung der Renten besteht, gewählt.

Die Politische Korrespondenz teilt darüber u. a. mit: Der Ministerrat hat ein Bundesgesetz über vorläufige Maßnahmen zur Sicherung der Rentenfälligkeit der Angestelltenversicherung in den Monaten März bis Mai erlassen. Auf Grund des mit seiner Verlautbarung heute in Kraft tretenden Bundesgesetzes sind die in den Monaten März, April und Mai 1935 fällig werdenden Beträge der Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenenrenten aus der Pensionsversicherung zu kürzen, und zwar beträgt die Kürzung bei der Invaliditäts- und Altersrente im Ausmaß von 120 Schillingen monatlich und darüber sowie bei Witwenrenten im Ausmaß von 60 Schillingen und darüber 20 v. H. Bei Renten, die geringer sind als die oben angeführten Grundbeträge sowie bei Waisenrenten beträgt die Kürzung 10 v. H. Hilfslosenzuschüsse werden nicht gekürzt.

Die 125-Jahrfeier des Todes Andreas Hofers in Innsbruck

Innsbruck, 20. Februar. In Innsbruck fand am Mittwoch die 125-Jahrfeier des Todes Andreas Hofers in Anwesenheit des österreichischen Bundespräsidenten Miklas statt. In feierlichem Zuge wurde zunächst die Leiche des Kampfgefährten Andreas Hofers und späteren Kaiserjägeroffiziers Georg Hauger in die Hofkirche überführt, wo in Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten die Beisetzung neben dem Grabe Andreas Hofers stattfand. Hieran schloß sich das feierliche Requiem für Andreas Hofer und Peter Mayr, den Wirt an der Mahr, die vor 125 Jahren standrechtlich erschossen wurden. Die Festgäste begaben sich dann auf den Berg Isel, wo in der Mittagsstunde vor dem Andreas-Hofer-Denkmal die weltliche Gedenkfeier stattfand. Von den Stufen des Denkmals aus hielt Landesstatthalter Ingenieur Gerber eine Ansprache, in der er die Bedeutung Andreas Hofers und seines Kampfes würdigte. Mit kurzen Begleitworten legte Bundespräsident Miklas einen Kranz im Namen des österreichischen Volkes nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen fand die Feier mit einem Vorbeimarsch vor dem Bundespräsidenten ihr Ende.

Der „Mann mit der weißen Weste"

Der Rundfunk-Prozeß.

Berlin, 21. Febr. Im großen Rundfunk-Prozeß wurde am Mittwoch vormittag als Zeuge der Rechtsanwalt Dr. von Berg vernommen, der im Falle Scharnke den Intendanten Dr. Flesch vertreten hatte. Er bekundete, daß er schon vorher auf Veranlassung von Knöpfke für den Rundfunk tätig war, als in der „Funkwoche" Angriffsartikel von Scharnke gegen Flesch und andere leitende Persönlichkeiten erschienen waren. In diesem Fall sei das Verfahren dadurch abgeschlossen worden, daß Scharnke den von ihm angegriffenen Persönlichkeiten Ehrenerklärungen ausstellte. Knöpfke habe sich ihm gegenüber als den einzigen Mann mit der weißen Weste im Rundfunk hingestellt, während er von den übrigen leitenden Persönlichkeiten sagte, gegen sie liege zwar nichts vor, was strafrechtlich zu fassen sei, aber ihr Privatleben sei doch derart, daß man darüber lieber nicht spreche. Bredow unterstütze beispielsweise laufend mehrere Freundinnen.

Der Angeklagte Dr. Bredow erklärte zu diesem Punkt: Ich habe tatsächlich laufend mehrere Freundinnen unterstützt und tue das noch heute. Es handelt sich um Damen im Alter von 70 bis 80 Jahren, die leider wegen ihrer Gebrechlichkeit hier nicht erscheinen können. (Heiterkeit.) Ich habe diese alten Damen wegen ihrer besonderen Notlage so gut unterstützt, wie ich es konnte.

Der Staatsanwalt erklärte dazu, die Anklage habe sich keineswegs diese von Knöpfke stammende Beschuldigung gegen Bredow zu eigen gemacht.

Der Zeuge von Berg sagte weiter aus, er sei außerordentlich erstaunt und verblüfft gewesen, als er nachher von Knöpfke hörte, daß Dr. Frey die Vertretung Scharnkes niedergelegt und ein Mandat von dem Funkkapellmeister Gronostay übernommen habe. Dabei sei ihm blitzartig der Gedanke gekommen, daß diese Handlungsweise von Frey nicht korrekt sei und nach Parteiverrat schmecke.

Der Admiral und die Jugend

Durch die Ernennung des Admirals von Trotha zum Ehrenführer der Marine-Hitler-Jugend hat unsere heranwachsende Generation dem Erhalter und Wahrer der Ueberlieferungen einer Flotte, die uns immer unvergeßlich bleiben wird, eine Ehrung zuteil werden lassen, die nicht nur persönlicher Natur ist. Denn der greise Admiral, einer der engsten Mitarbeiter des Schöpfers unserer alten Flotte, des Großadmirals von Tirpitz, ist bis auf den heutigen Tag ein unermüdlicher Werber für die Seefahrt geblieben. Immer stand er in der vordersten Reihe der Männer, die nicht müde wurden, in Wort und Schrift für den Aufbau einer dem Deutschen Reiche würdigen Kriegsflotte einzutreten. Es war ihm vergönnt, Zeuge der Blüte der Flotte des kaiserlichen Deutschland zu werden, es blieb ihm aber nicht erspart, das schmerzliche Schicksal dieser Flotte mitzuerleben. Dennoch hat er niemals den Mut verloren, hat immer gekämpft und immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen, ein Schwert zu schmieden, das unsere Seeinteressen wirksam zu verteidigen vermag. Doch nicht nur der Vortrag und der Zeitungsartikel waren seine Werbemittel, er sorgte durch die Pflege der Tradition, durch das Wachhalten der Erinnerungen an die Vorkriegszeit und die ruhmreichen Taten unserer Flotte währen des Weltkrieges dafür, daß in ger heranwachsenden Jugend der Flottengedanke lebendig blieb. Träger und Förderer dieser Ueberlieferung ist neben der jungen Reichsmarine selbst unsere Marine-HJ., die bereits das so schmucke blaue Kleid trägt. Ihr Ehrenführer ist er jetzt geworden. Und damit ist ein Band geschlungen um diejenigen, die noch wissen, was uns unsere alte Flotte bedeutete, und diejenigen, deren Aufgabe es ist, für die deutsche Seegeltung zu kämpfen und dem deutschen Volke wieder die Flotte zu schaffen, ohne die es im Kreise der anderen Nationen nicht bestehen kann.

Aufbauarbeit in der Nordmark

Hamburg, 20. Februar. Die Stadt Neumünster hat zur Behebung der Wohnungsnot ein Bauprojekt mit einem Kostenaufwand von vorläufig 800 000 Reichsmark ausgearbeitet.

In der Stadt Elmshorn werden im laufenden Jahr für Kinderreiche und Erwerbslose 56 Kleinsiedlungshäuser durch die Heimstätte Schleswig-Holstein errichtet.

Auch Mecklenburg baut auf.

Rostock, 20. Febr. In Rostock fand die Grundsteinlegung zu einem neuen großen Silospeicher statt, der der modernste in Mecklenburg werden wird.

In Wismar ist ebenfalls der Bau eines großen Silospeichers beabsichtigt.

In dem kleinen Städtchen Malchin wurde für Bauten im Laufe des letzten Jahres rund ½ Million Reichsmark umgesetzt. Die Erschließung von weiterem Neubaugelände ist in Angriff genommen. Eine moderne Jugendherberge mit einem Kostenaufwand von 25 000 RM. soll in Kürze errichtet werden.

Karl Nüse 70 Jahre alt

In diesen Tagen begeht einer der wenigen deutschen Volkswirte, die schon seit vielen Jahrzehnten im Geiste des Nationalsozialismus leben, arbeiten und schreiben, seinen 70. Geburtstag. Die Heimat Nüses ist Niedersachsen, und mit dem Boden Niedersachsens, der einer der deutschesten Deutschlands ist, ist der Jubilar fest verbunden. Es ist bezeichnend, daß Nüse die Bedeutung der Externsteine bei Detmold als altes Irmin-Heiligtum der Germanen vorausgeahnt hat, ehe es jetzt bewiesen ist. Er ist der erste, der Spuren von Runenzeichen auf den altehrwürdigen Steinen entdeckt hat. Er konnte sich noch der Zustimmung des Altmeisters der germanischen Vorgeschichte, Gustaf Kossinnas, kurz vor dessen Tode erfreuen.

Die bitteren Erfahrungen des Weltkrieges führten Nüse dazu, ein neues System der Verwaltung und der Ernährungswirtschaft nach völkischen Gesichtspunkten, die er damals schon unter das Heilszeichen des Altarischen Hakenkreuzes stellte, aufzubauen. Er prägte schon damals das Wort von der „allgemeinen Nährpflicht", also einer Bewirtschaftung des deutschen Bodens, die sich aus Zwang und Freiheit paart. In einer grundlegenden Broschüre, die im Herbste des Unheiles 1918 erschien, vertrat Nüse Gedanken über die Fett- und Milchversorgung, die jetzt durch unsere Milchversorgungsgesetze zur Tatsache werden.

Nachdem er in einer großen Anzahl von Aufsätzen einzelne Bausteine zusammengetragen hatte, erschien 1923 als sein grundlegendes Werk „Der völkische Neuaufbau Deutschlands"; vieles, was Nüse damals predigte, ist uns heute zur Selbstverständlichkeit geworden, wie die Erkennung der unheimlichen fremden Mächte, unter deren Einfluß wir damals standen, die Notwendigkeit der Neuschaffung eines wahren deutschen Rechtes, über vieles sind wir inzwischen unter der Leitung des Führers hinausgewachsen, z. B. in der Schaffung eines neuen deutschen Bauerntums. Aber es bleibt unvergängliches Verdienst Nüses, mit zu den Vorkämpfern zu gehören, die am Aufbau der neuen Zeit geschaffen haben.

Politische Rundschau

Erneuerung des Stillhalteabkommens für die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften.

— Gesamtbetrag der öffentlichen Schulden noch rund 110 Millionen Mark.

Berlin, 20. Februar. **Die Verhandlungen über die Erneuerung des Stillhalteabkommens für die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die zwischen dem deutschen Schuldnerausschuß und den Vertretern der beteiligten Gläubigerausschüsse in den letzten Tagen in Berlin stattgefunden haben, sind am Mittwoch durch die Unterzeichnung eines neuen Abkommens zu Ende geführt worden. Der Gesamtbetrag der in Frage kommenden öffentlichen Schulden beläuft sich noch auf rund 110 Millionen RM. Der im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarung entsprechend ist das Kreditabkommen für deutsche öffentliche Schuldner von 1935 für die Zeit vom 16. März 1935 bis 15. März 1936 abgeschlossen worden.**

Die Bestimmungen des Kreditabkommens für deutsche öffentliche Schuldner von 1934 gelten unverändert auch während des neuen Stillhaltejahres. Die Besprechungen sind in freundschaftlichem Geiste geführt worden und haben ein beiderseitig befriedigendes Ergebnis gezeitigt.

Horst-Wessel-Gedenkfeier und „Nationalsozialistische Weihestunde" im Rundfunk.

Berlin, 20. Februar. Die Reichssendeleitung teilt mit: Am Sonnabend, 23. Februar, veranstaltet der Deutsche Rundfunk von 19 bis 19.30 Uhr eine Horst-Wessel-Gedenkfeier. Zu Beginn der Sendung spricht der Chef des Stabes, Lutze.

Das „Berner Tagblatt" brandmarkt das litauische Vorgehen im Memelgebiet.

Das Vordringen Asiens in den europäischen Kulturraum.

△ **Basel**, 19. Februar. In einem längeren Bericht beschäftigt sich „Berner Tagblatt" mit den Zuständen im Memelgebiet und dem seit etlichen Wochen im Gange befindlichen Prozeß gegen die Führer der beiden großen deutschen Parteien. „Das Ergebnis der Untersuchungen und Zeugenverhöre, heißt es in dem genannten Berner Blatt, ist für einen objektiven Betrachter bisher sehr mager gewesen. Es zeige sich nämlich im Verlauf der Verhandlungen immer mehr, daß man den Angeklagten keinerlei politisch belastende Beziehungen zu offiziellen deutschen Stellen nachweisen kann, daß es sich vielmehr um nichts anderes als um eine rege geistige Verbindung des abgetrennten deutschen Volksteiles zu seinem Mutterlande handelt. Es ist verständlich, daß die nationalsozialistische Revolution in Deutschland auf das Memelgebiet einen Einfluß ausgeübt hat. Durch ihre bloße Erscheinung hat sie die Kräfte des memelländischen Deutschtumes aktiviert und dieses in seinem Selbstbewußtsein und Behauptungswillen gestärkt. Von einer zielbewußten Einmischungspolitik der deutschen Regierung und einer staatsfeindlichen Haltung der deutschen Memelländer kann aber nicht die Rede sein. Die litauische Regierung begnügt sich auch keineswegs damit, die nationalsozialistischen Tendenzen der Deutschen zu brandmarken, sondern sie hat es im Gegenteil im Grunde auf das Deutschtum als solches abgesehen. Dies beweist ganz klar ihre raikale Kulturpolitik. Auf diesem Gebiet wird nämlich mit allen altbekannten Mitteln vorgegangen, die je gegen nationale Minderheiten angewandt worden sind.

Mancher wird sich fragen, ob das Deutschtum im Interesse einer allgemeinen Befriedung diese Außenposition nicht besser endgültig aufgeben würde. Unserer Ansicht nach wäre das bedauernswert. Unterscheidet sich doch die memelländische Frage grundsätzlich von den meisten Minderheitenfragen. Denn das Aufgeben des Deutschtums im Memelland wäre nicht nur der Sieg einer unentwickelten Kultur über eine hochstehende, sondern es bedeutete ein Vordringen Asiens in den europäischen Kulturraum."

Frankreich baut 35 000-Tonnen-Schlachtkreuzer. — Verabschiedung des Flottenbauprogramms noch vor Ostern.

△ **Paris**, 20. Februar. Der Marineausschuß der Kammer hat beschlossen, den Ministerpräsidenten aufzufordern, den Gesetzentwurf zur Genehmigung des Flottenbauprogramms 1935 unverzüglich einzubringen, damit das Parlament ihn noch vor den Osterferien verabschieden kann.

Das Flottenbauprogramm für 1935 sieht die Herstellung eines Schlachtkreuzers von 35 000 Tonnen mit einer Bestückung von 12 in drei Hecktürmen angeordneten 34-Ztm.-Geschützen und den Bau zweier Torpedobootszerstörer von 1700 Tonnen vor.

Unzutreffende Behauptungen.

Berlin, 21. Februar. In einem Teil der Auslandspresse ist die Behauptung aufgestellt worden, daß eine der beiden hingerichteten Landesverräterinnen eine Verwandte des bekannten Generals und früheren Kriegsministers von Falkenhayn gewesen sei. Wie Berliner Blätter hierzu feststellen, ist das nicht der Fall. Die Verurteilte war, wie in der amtlichen Bekanntmachung mitgeteilt wurde, eine geschiedene Frau von Falkenhayn. Die Ehe von Falkenhayn ist schon vor einer Reihe von Jahren gelöst worden. Inzwischen hatte sich die Verurteilte wieder verheiratet. Lediglich deshalb, weil die später von ihr geschlossene Ehe für nichtig erklärt wurde, mußte sie unter dem Namen von Falkenhayn verurteilt werden. Ihr früherer Ehemann von Falkenhayn ist übrigens nur ein entfernter Verwandter des Generals.

Die Neger in Newyork ergreifen Partei für Abessinien.

London, 21. Februar. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat die Meldung von dem italienisch-abessinischen Konflikt in dem Stadtteil Harlem, wo Hunderttausende von Negern wohnen, große Aufregung hervorgerufen. Ein Boykott gegen italienische Gaststätten, Speiseverkäufer und Straßenhändler wird organisiert. Oberst Herbert Julian, der als bester Negerflieger der Welt gilt, hat angekündigt, er werde in Begleitung von zehn anderen Negerfliegern mit zwei schnellen Kampfflugzeugen nach Aden fahren und die Maschinen von dort aus auf dem Luftwege nach Abessinien bringen. Er erklärte, Abessinien sei nur in der Luft unterlegen und, wenn dieser Nachteil ausgeglichen sei, habe es nichts zu befürchten.

Neues aus aller Welt

Aus dem „Sowjet-Paradies"

dnb **Moskau**, 20. Februar. Der Bau der Eisenbahnlinie Pensa—Balaschow mußte, wie amtlich mitgeteilt wird, eingestellt werden, obwohl diese Verbindung vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus sehr bedeutsam ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Arbeiter und Angestellten ungefähr seit zwei Monaten keinen Lohn mehr erhalten haben. Da auch die von der Sowjet-Regierung versprochenen Gelder bisher nicht eingegangen sind, mußten die 3000 Angestellten und Arbeiter entlassen werden. Die Sowjet-Regierung hat nunmehr erneut eingegriffen und eine halbe Million Rubel an Gehältern ausge-

Kleine Nachrichten

Bei **Zumdorf zwischen Realp und Hospental** [...] am Mittwoch eine Lawine nieder, die den 25 J[...] alten Josef Gwerder aus Realp verschüttete, al[s er] sich mit zwei Jagdhunden auf einem Kontroll[...] zur Beobachtung des Wildes befand.

Um die Preise im Bauwesen auf einen S[...] zurückzuführen, der die Durchführung der aus öff[...] lichen Mitteln bestrittenen Arbeitsbeschaffungsm[...] nahmen im vollen Umfange gewährleistet, hat [...] Reichskommissar für Preisüberwachung die mit [...] Preisüberwachung beauftragten Behörden in ein[...] Rundschreiben ermächtigt, **Höchstpreise für Ziege[...] Erzeugnisse** festzusetzen.

Reichsbauernführer **R. Walther Darré** emp[...] einen der führenden Männer der rumänischen La[...] wirtschaft, Prof. Dr. Gusti.

In einer Besprechung über die Gestaltung [...] Jahresfahrplanes 1935/36, an der Vertreter der [...] hörden und zahlreicher am Verkehr interessier[...] Verbände und Organisationen teilnahmen, kün[...] der Direktor bei der Reichsbahn München versch[...] dene **Fahrplan- und fahrtechnische Erweiterung[en] des Eisenbahnverkehrs** an.

Bundeskanzler **Schuschnigg** und Bundesmini[ster] für auswärtige Angelegenheiten **Berger-Walden[egg]** sind am Mittwoch abend nach Paris abgereist.

Das Schwurgericht in Berlin verurteilte [...] 23jährigen Willi Gehrke aus Steinau an der O[...] der in der Nacht zum 30. Dezember des vergangen[en] Jahres die 49 Jahre alte Schankwirtin Anna K[...] ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

Die Berliner Stadtväter wollen den Berlin[ern] ein Licht aufstecken. Die Stadt wird im Verein m[it] der Elektrofront, der zusammengeschlossenen elek[tri]schen Industrie und dem dazugehörigen Handw[erk] die **Nummernschilder sämtlicher Haustore Berlins [...] elektrisch beleuchteten Nummernlampen umgestalt[en]**, eine Neueinrichtung, die sich sicher später im gan[zen] Reiche durchsetzen wird.

In dem Streitfall zwischen **Italien und Abe[ssi]nien** ist nach italienischer Darstellung eine Besser[ung] der Lage eingetreten.

Am Mittwoch kam es im Dorf Sibinje bei S[la]wonisch-Brod in Kroatien wiederum zu blutigen Z[u]sammenstößen zwischen Bauern und Gendarmen, die 5 Tote forderten.

zahlt. Die Beamten, die die Gehaltszahlungen ve[r]hindert haben, sollen sofort verhaftet werden.

Sowjetrussischer Dampfer im Packeis

dnb. **Moskau**, 20. Febr. Aus Petrobawlo[wsk] (Kamtschatka) ist ein Funkspruch eines sowj[et]russischen Dampfers „Smolensk" eingegangen. Der Dampfer liegt im Ochotzkischen Meer [...] sechs Tagen im Packeis fest. Die Maschinen [...] in Ordnung. Es wird aber um sofortige H[ilfe] gebeten, da das Packeis immer gefährlicher w[ird]. Der Dampfer steht ständig mit dem Eisbre[cher] „Krassin" in Verbindung, der aber nicht [...] sechs Tagen den Dampfer „Smolensk" erreich[en] kann. Die Besatzung beträgt 80 Mann. [An] Bord sind viele Fahrgäste. Man ist um d[as] Schicksal des Dampfers besorgt.

Bekannte japanische Schauspielerin in Berlin eingetroffen

dnb. **Berlin**, 20. Februar. Die bekann[te] japanische Schauspielerin und Tragödin T[...] Kiwa vom Kaiserlichen Theater in Tokio [ist] heute früh in Berlin eingetroffen. Sie wi[rd] am 22. Februar zum erstenmal in Berl[in] auftreten.

Aufsehen-erregende Fossilienfunde in Vorderind[ien] — Pygmäen von 40 Zentimeter Größe.

London, 21. Februar. Wie Reuter aus Bom[bay] meldet, sind in Badnagar im Bezirk Mehsana (S[...] Baroda, Vorderindien) fossile Ueberreste ei[ner] Menschenrasse von nur 40 Zentimeter Größe e[nt]deckt worden. Die Fossilien stammen von ei[nem] Pygmäen-Menschen von 40 Ztm. Größe, ei[ner] Pygmäen-Kuh von 45 Ztm. und einem Rohr[...] von 25 Ztm. Diese aufsehenerregenden Funde [...] den wahrscheinlich nicht ohne Einfluß auf die [...] schenden Theorien von der Wiege des Mensch[en]geschlechts sein.

Die Sachverständigen sind der Ansicht, damit [ein] neues Forschungsgebiet für die ausgestorbene [...] der Pygmäen gefunden zu haben, die kleiner [...] als die Pygmäen Mittelafrikas, die 100 bis 125 [...] groß sind. Die Entdeckung des kleinsten Pygmä[en]menschen stimmt auch überein mit der Anspiel[ung] Homers auf Pygmäen von 35 Ztm. Größe, de[nen] die nach der Reutermeldung soeben gemachten Fu[nde] an Größe entsprechen würden.

Die Reutermeldung wird in deutschen wi[ssen]schaftlichen Kreisen mit großer Zurückhaltung a[uf]genommen.

Wieder ein chinesischer Dampfer bei Futschau gesunken. — 250 Tote.

Schanghai, 20. Februar. Nach Meldungen [der] chinesischen Presse hat sich bei Futschau ein zwe[ites] schweres Schiffsunglück ereignet. Nachdem erst A[n]fang der Woche der chinesische Küstendampfer „Fulung" auf der Höhe von Lienkong mit [...] 100 Personen untergegangen ist, kenterte am Di[ens]tag noch ein kleinerer Küstendampfer, da er [über]laden war. Sämtliche Fahrgäste und die Besatz[ung], zusammen rund 250 Personen, kamen in den Flu[ten] um. Unter den Fahrgästen befand sich auch [eine] Abteilung Soldaten.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Jever und Jeverland

Vereidigung der politischen Leiter, Führer der HJ. usw.

Am 24. Februar 1935, abends 20 Uhr, werden die Politischen Leiter, die Führer der H.J., des J.B., des B.d.M. und des N.S.-Arbeitsdienstes, sowie sämtliche Walter, Walterinnen, Obleute und Vertrauensmänner, die in den Gliederungen der Partei ein Amt inne haben, vereidigt, **sofern sie am 25. Februar 1934, also im Vorjahre, noch nicht vereidigt wurden.** Die Vereidigung wird von München aus in feierlicher Weise durch den Stellvertreter des Führers vorgenommen. In den Kreisen versammeln sich die zu Vereidigenden kreisweise. Die Vereidigungsfeier wird durch Rundfunk übertragen.

Das Tagesprogramm

ist wie folgt:

Sonntag, 24. Februar, 11 Uhr: Große nationalsozialistische Weihestunde in der Tonhalle. Es spricht der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner.

20 Uhr: Große Parteigründungsfeier im historischen Hofbräuhaus-Festsaal. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, nimmt von dieser historischen Stätte aus die

feierliche Vereidigung

sämtlicher politischen Leiter, Führer der H.J., J.B., B.d.M. und des Arbeitsdienstes, die nach dem 24. Februar 1934 ernannt wurden, vor.

Der Führer spricht

anläßlich des Jahrestages der Verkündigung des nationalsozialistischen Programms.

Die Vereidigung findet für den alten Kreis Jever im „Schütting" in Jever statt.

Vereidigt werden sollen (auch Nichtparteigenossen):

1. Führer der H.J., des J.B., des B.d.M. und des Arbeitsdienstes,
2. D.A.F.-Walter und K.d.F.-Warte,
3. Walter, Walterinnen, Obleute und Vertrauensleute der Gliederungen (N.S.K.O.B., N.S.-Ärztebund, N.S.-Frauenschaft, N.S.-Juristenbund, N.S.L.B., Agrarpolitischer Apparat, Reichsbund der Deutschen Beamten, N.S.V., N.S.B.D.T.

Die Plätze müssen spätestens um 7,30 Uhr eingenommen sein.

Gaufest „Niedersachsen" in Bremen

Das Fest der Leibesübungen des Jahres!

Die alte Hansestadt Bremen rüstet mit Macht, um dem ersten Gaufest „Niedersachsen" des Reichsbundes für Leibesübungen eine würdige Stätte zu schaffen und ihm einen machtvollen Verlauf zu sichern. Das Fest, das vom 18. bis 21. Juli d. J. stattfindet, wird nicht nur eine Kundgebung aller Leibesübungen im Gau Niedersachsen sein, sondern darüber hinaus eindrucksvoll beweisen, daß alle Leibesübungen heute geeint auf ein Ziel hinmarschieren, auf das Dritte Reich! Wohl 30 000 Teilnehmer werden zu diesem Zweck in Bremen zusammenkommen. Die meisten Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen haben bereits die Ausschreibungen für ihre Wettkämpfe bekanntgegeben. Die umfangreichen Vorbereitungen hat der Kreis Bremen der D.T. übernommen, der dabei auf seine Erfahrungen bei früheren Kreisturnfesten zurückgreifen kann. Der erste Ruf zum Gaufest Niedersachsen hat bereits freudigen Widerhall gefunden. Jeder, der eben kann, wird dabei sein!

Karl Loges in Bremen und Lüneburg.

Der besonders durch seine Musterturnschule bekannt gewordene Karl Loges, dem als Gaufrauenturnwart der D.T. die gesamten Darbietungen der Frauen auf dem Gaufest Niedersachsen in Bremen unterstehen, weilte letzten Sonntag in der Feststadt, um dort mit den Kreisturnwartinnen des Bezirks 1 die großen Massenvorführungen für das Gaufest zu üben und zu besprechen. Ueber 150 Leiterinnen aus dem Bezirk 1 des Niedersachsengaues waren dabei. Besonders wirkungsvoll versprechen das Keulenschwingen und der Fahnenhuldigungsmarsch zu werden. Am kommenden Sonntag soll dieselbe Uebung für die Turnerinnen des Bezirkes 2 in Lüneburg wiederholt werden.

Jever, 21. Februar 1935.

* Personalie. Der Minister des Innern hat dem Oberstleutnant der LP. z. D., Sassenberg, in Anerkennung seiner Verdienste um die Schutzpolizei das Recht verliehen, bei besonderen Anlässen die Uniform der Schutzpolizei des Landes Oldenburg zu tragen.

* **Personalien.** Bürogehilfe Zimmermann, der von 1923 bis zur Verwaltungsreform im Jahre 1933 beim Weg- und Wasserbauamt Jever tätig war und dann nach Aufhebung des Bauamts der Bauabteilung des Amtes Friesland zugeteilt wurde, ist nunmehr wieder in den oldenburgischen Staatsdienst übernommen und mit Wirkung vom 25. Februar dem Straßenbaubeamten Oldenburg-West für Büro und Registratur zugewiesen worden.. Z. wird in den nächsten Tagen Jever bereits verlassen. Man sieht ihn hier nur ungern scheiden. In seiner beruflichen Tätigkeit, die im Amtsdienst 1919 begann, hat er sich sowohl bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Mitarbeitern durch seinen Fleiß und sein Können Vertrauen und Anerkennung erworben. Auch in den Dienst gemeinnütziger Bestrebungen hat Z. sich stets gestellt, und zwar gehörte er u. a. seit vielen Jahren der Freiwilligen Feuerwehr an.

* **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Prüfungskommission der Landesbauernschaft Oldenburg, Hauptabteilung 2, haben am gestrigen Tage die Prüflinge Hermann Eilers, Bernhard Albers und Hans Abrahams aus Jever, Franz Enks aus Grafschaft ihre Gartenbau-Meisterprüfung mit Erfolg bestanden.

* **10jähriges Arbeitsjubiläum.** Am heutigen Tage, 21. Februar, ist Frl. Ella Braams seit zehn Jahren als Hausgehilfin im Pflegeheim tätig. Treu und fleißig hat sie während dieser Zeit immer ihren Dienst getan zur Freude ihrer Herrschaft und der Anstalt.

* **Jahreshauptappell des NSDFB.** Am Sonnabend, 16. d. M., fand im Schützenhof der Jahreshauptappell des NSDFB. (Stahlhelm), Ortsgruppe Jever, bei vollbesetztem Saal statt. Aus der Ansprache des Ortsgruppenführers ging hervor, daß die Ortsgruppe sich trotz der Bestimmung, nach der nur noch gediente Leute dem Stahlhelm beitreten dürfen, im Jahre 1934 gut entwickelt hat und daß die Ortsgruppe mit Vertrauen in das Jahr 1935 hineingehen kann. Ein Treubekenntnis zum Führer und dem Bundesführer schloß den eingehenden Jahresbericht. — 20 Kameraden konnte daran anschließend das „Alte-Garde-Abzeichen" verliehen werden. Die ihnen mitgegebenen Mahnworte klangen aus in einem Dank der Ortsgruppe für die Treue der dekorierten Kameraden. Dank wurde auch dem Kameraden Windels ausgesprochen, der jetzt 12 Jahre die Fahne in bösen und guten Tagen der Ortsgruppe vorangetragen hat. Kam. Strube verschönerte den Appell mit einem Vortrag von Aussprüchen des „Großen Friedrich", deren Ironie und Sarkasmus, verbunden mit höchster Geistesgegenwärtigkeit und Schlagfertigkeit, jeden Hörer immer wieder von neuem ergreift.

* **Auf dem nächsten Amtswalterschulungsabend** der Ortsgruppe Jever spricht Ortsgruppenschulungswart Christian Lühring über Nationalsozialismus und Faschismus.

* **Die Ergebnisse des Schaufensterwettbewerbes** werden morgen bekanntgegeben. In Ergänzung des gestrigen Berichtes sei noch bemerkt, daß auch G. H. in Klasse A (Konfektion) eine gute Leistung aufzuweisen hatte.

* **Der Singverein** ist eifrig mit den Uebungen für die im März stattfindende Aufführung der „Jahreszeiten" von Haydn beschäftigt.

* **Auf dem Siedlungsgelände** an der Schützenhofstraße sind viele fleißige Hände bei der Arbeit. Sieben Kleinsiedlungen konnten bereits gerichtet werden. Weitere sind schon im Fundament fertig. Bis zum Frühjahr dürften die meisten Siedlungshäuser bereits unter Dach kommen.

* **Der neue Kreisbauernführer.** Als Kreisbauernführer für den Kreis Friesland wurde der Bauer Pg. Arthur Blohm, Purkswarfe bei Sillenstede vorgeschlagen und bestätigt. — Pg. Blohm leitet als alter Parteigenosse (Eintritt 1929) die Ortsgruppe Sillenstede der NSDAP. und ist gleichzeitig stellvertretender Kreisjägermeister.

* **Hohenkirchen.** Beerdigung August Janßens. Am Mittwoch fand unter überaus großer Beteiligung die Beerdigung des am 15. Februar nach schwerem Leiden verstorbenen Landw. August Janßen aus Hollhuse auf dem hiesigen Friedhofe statt. Dem Leichenwagen voran schritt die Kriegervereinskapelle und die Kriegervereine Hohenkirchen und Tettens (Sturm 2 der S.A.-R. 2) mit umflorten Fahnen. Zwölf Kameraden trugen den Sarg zum Grabe. Pastor Maas hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Nach Gebet und Segen rollten drei Ehrensalven über das Grab.

Der Empfang des Reichsarbeitsführers Staatssekretärs Hierl in Oldenburg

Wichtige Kultivierungsarbeiten des Arbeitsdienstes im Meppener Moor.

Oldenburg, 21. Februar. Gestern mittag traf der Reichsarbeitsführer und Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Oberst a. D. Konstantin Hierl mit einigen engeren Mitarbeitern in Oldenburg ein, wo ihm ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Der Besuch in Oldenburg mit den kurzen feierlichen Empfängen und der Festvorstellung im Landestheater mit einer Aufführung „Die Stedinger" von August Hinrichs, ist der Beginn einer für den Arbeitsgau 19 wie für den Arbeitsdienst und seinen Einsatz für die Gewinnung von Kultur- und Siedlungsland gleich bedeutsamen

Fahrt ins Emsland, wo ein Großangriff des Arbeitsdienstes auf das Moorgebiet, vornehmlich im Meppener Bezirk, jetzt durch den Reichsarbeitsführer selbst eröffnet werden soll.

Bekanntlich liegen gerade im Emsland noch Hunderttausend Hektar Moor und Oedland unkultiviert. Die Kultivierungsarbeiten sind verbunden mit umfangreichen Aufschließungsarbeiten. Reichsarbeitsführer Hierl leitet **damit im Bereich des Arbeits-Gaues 19 umfangreiche und für die Neuschaffung deutschen Bauerntums wichtige Arbeiten ein.** Für den Arbeitsgau 19 bedeutet dies die **Einrichtung von drei neuen Gruppen des Arbeitsdienstes mit 19 Abteilungen**, die am 1. April 1935 stehen sollen, und die eine Vermehrung des Bestandes an Arbeitsmännern in dem Gau von 8000 auf 12 000 bedeuten.

Reichsarbeitsführer Hierl traf um 14,44 Uhr mit dem D-Zug mit seinen Mitarbeitern in Oldenburg ein. Er wurde am Bahnhof am Zuge von dem Gauleiter-Stellvertreter und Ministerpräsident Joel und dem Gauarbeitsführer zur Lippe empfangen. Durch den Fürstenbau begab sich der Reichsarbeitsführer mit dem Ministerpräsidenten, mit dem Gauarbeitsführer, dann mit seinem Adjutanten Arbeitsführer Erb und dem Reichsarbeitsarzt Dr. Schuster über den Bahnhofsplatz, um die mit der Front zum Fürstenbau aufgestellte Ehrenabteilung des Arbeitsgaues 19 abzuschreiten, während der Gaumusikzug den Präsentiermarsch spielte und die Abteilung mit ihren Spaten stramm präsentiert hatte. Auf dem Platz hatte sich eine größere Menge aus der Bevölkerung eingefunden, um dem festlichen Empfang des Reichsarbeitsführers beizuwohnen. Dann begab sich der Reichsarbeitsführer mit seiner Begleitung zum Hotel Deus, wo er Wohnung genommen hat. Während des Aufenthalts des Reichsarbeitsführers stand vor dem Eingang des Hotels ein Doppelposten von Arbeitsmännern mit geschultertem Spaten.

Um 5,45 Uhr fand dann der kurze Empfang des Reichsarbeitsführers im Rathaus durch den Stadtmagistrat der Stadt Oldenburg statt. Staatssekretär Hierl trug sich mit den folgenden Sätzen in das Goldene Buch der Stadt Oldenburg ein:

„Die Schaffung neuen Kulturlandes ist eine Arbeit, die als Vorrecht dem freien deutschen Manne, insbesondere der im Ehrendienst der Arbeit stehenden Jugend vorbehalten bleiben muß.

20. Februar 1935. Konstantin Hierl."

Vom Rathaus der Stadt Oldenburg begab sich der Reichsarbeitsführer in Begleitung seiner Mitarbeiter zum Adolf-Hitler-Haus, wo eine

herzliche Begrüßung des Reichsarbeitsführers durch den gerade von Berlin zurückgekehrten Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver

erfolgte. An der Begrüßung nahmen auch der oldenburgische Ministerpräsident Joel und zwei weitere Vertreter des Gaustabes teil. In der kurzen Unterredung kam die innere enge Verbundenheit des Gauleiters, der bekanntlich Ehrengauarbeitsführer ist, zum Arbeitsdienst und seinem Leiter, dem Reichsarbeitsführer, zum Ausdruck.

Abends fand dann die Festvorstellung „Die Stedinger" statt, eingeleitet durch einen Marsch, gespielt vom Gaumusikzug 19, und einen Vorspruch, gesprochen von 5 Arbeitsmännern.

Der Schmuggel im Emder Hafen

vl. Emden, 20. Februar.

Die in Emden umlaufenden Gerüchte geben Veranlassung zu folgender Feststellung:

Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis der Zollfahndungsstelle Bremen steht fest, daß seit Jahren

über 70 000 Zigaretten, etwa 1800 Kg. Feinschnitt-Tabak, über 4000 Bücher Zigarettenpapier, etwa 1500 Flaschen Spirituosen, über 600 Kg. Kaffee, 750 Kg. Tee, 300 Kg. Zucker und über 1000 Ltr. Benzin

ohne Abgabenentrichtung teils im Zollausschluß Emden verbotswidrig verbraucht, teils in das Zollinland geschmuggelt worden sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß tatsächlich noch erheblich größere Mengen an unverzollten Waren verbraucht bzw. eingeschwärzt worden sind. Die Steuerzuwiderhandlungen erstrecken sich bis in die jüngste Zeit.

Die Wirkungen dieser Handlungen sind kurz folgende:

1. **Dem Reiche sind mehrere hunderttausend Reichsmark entzogen worden.**

2. Durch den Verbrauch der ausländischen unverzollten Waren trat ein entsprechender **Rückgang im Absatz** inländischer Waren ein, da der heimische Handel selbstverständlich nicht mit dem Handel mit unverzollten Waren konkurrieren konnte.

3. **Die Devisenbilanz** wurde insoweit berührt, als der Kaufpreis für die ausländischen Waren in das Ausland wanderte.

4. **Der inländische** Arbeitsmarkt wurde ungünstig beeinflußt, da infolge des Verbrauchs der eingeführten unverzollten Waren ein entsprechender Arbeitsausfall und damit Lohnausfall im Inland eingetreten ist.

Die besonders im Hinblick auf die Aufbaupolitik der jetzigen Staatsführung verwerflichen Handlungen werden im gerichtlichen Verfahren ihre Sühne finden.

* **Sillenstede.** Der Männergesangverein „Eintracht", Sillenstede, rüstet wieder zu seinem Stiftungsfest, zum traditionellen Sängerball. Denn was dem Kölner der Fasching, das ist dem Sillensteder der Sängerball. Wie kann es auch anders sein, ist doch der Verein so mit der Einwohnerschaft verwachsen, daß bei vielen festlichen und ernsten Gelegenheiten der M.G.V. ein gern gesehener Gast ist. Wenn demnächst der Sängergruß ertönt, wird aus den meisten Familien aus Sillenstede wenigstens ein Vertreter anwesend sein. Die Aufführungen und Vorträge der letzten Jahre sind noch in bester Erinnerung. Auch das zur Aufführung gelangende „Lock in'n Tun" wird beweisen, daß unsere „Eintracht" den rechten Bogen raus hat und seine Gäste zu unterhalten weiß. Ganz besondere Sorgfalt ist in der Auswahl und Einstudierung der Liedervorträge getroffen.

* **Tettens.** Der gemischte Chor „Wangerland" feierte am Sonnabend, 16. Februar, seinen diesjährigen Gastabend. Trotz Sturm und Regen war der Besuch, wenn auch nicht so wie in vorigen Jahren, doch ziemlich gut, ein Beweis dafür, daß das deutsche Volkslied immer wieder gern gehört wird. Die Chorleitung hatte gut dafür gesorgt, das Programm recht vielseitig zu gestalten. Als Einleitung brachte der Chor Volkslieder zu Gehör, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Hiernach folgten auf der Bühne gut gelungene Schattenbilder und ein Tageslauf in Liedern, die reges Interesse fanden. Auch an Humor fehlte es nicht. Heitere Kuplets und dergleichen wurden vorgetragen, wodurch gute Stimmung unter die Gäste kam. Den Abschluß des Abends bildete ein gemütliches Tanzkränzchen, das Alt und Jung noch lange zusammen hielt.

* **Sande.** Wer ist Eigentümer des Rades? Am 12. 1. d. J. hat ein von Sande aus mit der Eisenbahn fahrender Mann ein bei sich führendes Fahrrad in der Vorhalle des Bahnhofs Sande stehen lassen und nicht wieder abgeholt. Eigentümer wollen sich mit dem Gendarmerie-Standort Sande in Verbindung setzen.

Aus dem Oldenburger Lande

Der erste Obermeistertag der Schlachter.

Oldenburg, 20. Februar. Der erste Obermeistertag der Schlachter des Landesverbandes Niedersachsen fand unter reger Beteiligung der Vertreter der angeschlossenen Innungen, auch der oldenburgischen, in Hannover statt. Aus dem Verlauf der vom neuen Landesinnungsmeister Pfeiffer-Hannover geleiteten Obermeistertagung interessiert, daß unter den vielen Gästen der Bezirksbeauftragte Dr. Korte zugegen war und der Obermeister der Schlachterinnung, Nordenham, Bachhahn, in den Beirat des Landesverbandes berufen wurde. Der Verbandsvorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes betonte in seinem groß angelegten Referat die landwirtschaftliche Bedeutung von Niedersachsen, dem großen Viehüberschußgebiet, und behandelte im übrigen die Fragen der Schlachtsteuer, der Hausschlachtungen usw. Schließlich wurde noch auf die handwerkliche Nachwuchsfrage eingegangen.

* **Oldenburg.** Errichtung eines weiblichen Arbeitsdienstlagers in Oldenburg. Hier steht die Errichtung eines weiblichen Arbeitsdienstlagers bevor, für das der Mühlenhof am Hochheiderweg in Ohmstede ausersehen ist. Früher ein Ausflugslokal, wurde es, da es sich nicht halten konnte, von der Gemeinde Ohmstede als Armenhaus gekauft. Aus diesem wurde dann ein Altmännerheim. Als solches wurde es bei der Eingemeindung von der Stadt Oldenburg übernommen. Die Insassen des Heims werden jetzt anderen Heimen der Stadt zugeteilt. Der Mühlenhof wird baldigst für die Unterbringung des weiblichen Arbeitsdienstlagers umgebaut werden.

* **Oldenburg.** Vom Schwurgericht. Die für Donnerstag angesetzt gewesene Verhandlung gegen den Rechtsbeistand Heinrich Reents, z. Zt. in Untersuchungshaft, wegen Anstiftung zum Meineid fällt aus.

Op. **Oldenburg.** Betrug. Ein auswärtiger Reisender, der in einem hiesigen Gasthof abgestiegen war und angeblich Vertreter für ein Unternehmen suchte, forderte von den Bewerbern eine Einlage von 500 M. Er gab sich aber in einem besonderen Fall auch mit dem zehnten Teil des Betrages zufrieden. Da der Bewerber nichts wieder von dem „Unternehmer" hörte, fühlte er sich betrogen und kam allmählich dahinter, daß er einem abgefeimten Betrüger in die Hände gefallen war.

Op. **Falkenburg.** Schwerer Automobilunfall. Auf der Straße Oldenburg—Bremen raste ein Viersitzer, der aus Richtung Delmenhorst kam, in einer Kurve gegen einen aus Oldenburg kommenden Lastkraftwagen, und zwar mit solcher Wucht, daß die Hinterachse des Lastkraftwagens vollständig abgebrochen und die Federn durchgerissen wurden. Der Personenkraftwagen wurde eine Strecke mitgeschleift, das Vorderteil wurde vollständig eingedrückt und die Steuerung zerbrochen. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden. Beide Führer kamen mit dem Schrecken davon.

Westerende. Infolge des gewaltigen Sturmes stürzte in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag auf dem Hause des Zimmermeisters Linnemann ein Schornstein um. Personen kamen nicht zu Schaden. Es wurden auch mehrere Bäume entwurzelt.

Kuhkalb zu verkaufen. Heinr. Behrens. Luggeerd bei Sillenstede.

Wachsamer Schäferhund (1 Jahr alt) zu verkaufen. P. Eilsenberg. Jever, Bahnhofstraße 12.

Habe frischgedroschenes **Hafer- und Weizenstroh** abzugeben. Fedderwarden. Peter Luiken.

Hochtrag. Kuh zu verkaufen. Bohnenburg. W. Nowatzki.

2 hochtr. Rinder u. Weideluh zu verkaufen. Fugels b. Oldorf. Gerh. Sterrenberg

Gesucht auf sofort zur Aushilfe ein **junger Bäckergeselle.** J. Berents, Bäckermstr. Jever, Wangerstr. 5.

Junger landw. Gehilfe zum 1. März gesucht. Witwe Thomßen. Fedderwarder-Groden.

Landw. Gehilfe zum 1. Mai gesucht. Lübbenhausen. Gerdes.

Plakate in ein- und mehrfarbiger Ausführung. C. L. Mettcker & Söhne

Onno Behrends Tee von Meisterhand gemischt

Landesbibliothek Oldenburg

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

10. Ziehungstag 19. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 133647
4 Gewinne zu 5000 M. 47886 51160
4 Gewinne zu 3000 M. 150070 368509
22 Gewinne zu 2000 M. 77230 171340 185269
206574 235210 240725 260705 288142 288158
314449 372067
46 Gewinne zu 1000 M. 28150 35594 47693 48577
59137 60117 70766 92725 102094 135009 149830
151445 176586 184131 188820 205817 206751
229536 241498 243184 303695 315450 338681
102 Gewinne zu 500 M. 2821 4030 12427 20748
31272 39225 46745 51732 53241 54117 66959
77380 78736 89728 104450 116670 118803 123587
137279 156831 169597 174546 178705 188435
192210 198188 198226 205240 212926 220269
230013 234908 251903 259051 286062 298438
305268 310401 330160 339559 342820 346868
358027 358497 358608 358948 358949 370867
376712 377320 378781
398 Gewinne zu 300 M. 2463 2574 3977 9667 13033
14796 15849 17105 19673 24554 25934 30590
34241 35999 36998 37885 38062 40310 43064
44658 46907 48025 48673 50334 52304 53274
55009 57880 58067 59270 59281 59337 62169
66648 70971 71519 72119 72786 75250 77565
77605 78758 80364 80529 80648 81467 81927
82201 82726 85014 86068 86655 87039 90560
92427 95166 100115 102957 103838 106284
106615 108489 109877 110884 114259 115210
115265 116201 118495 122838 124342 125837
126497 134058 134870 136085 138179 139751
141352 142856 147636 148067 148468 149358
151320 151334 152851 153746 157293 159792
160888 162123 162339 163364 164559 164860
165647 166035 169378 175929 176069 180112
184025 187667 188447 189381 190993 192283
192798 201621 202499 203288 203609 204244
204779 207935 208611 208820 209833 211477
216513 219736 220361 222764 224469 226523
228215 229547 231582 238337 238357 241011
244194 244725 245622 247502 247581 248336
248649 254790 256515 258158 259575 260315
260622 263437 266364 268279 275445 277186
286216 289320 291462 292141 298475 299269
300613 304042 304333 305354 309766 311339
313501 318639 319227 321241 323047 328690
337350 338186 350564 352830 355108 355226
362602 365095 365247 368507 368801 369335
370315 370365 372179 373527 374796 378128
379395 380483 384561 385210 385332 386407
386551 389959 391736 393117 393793 394689
394770

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 136197 232787
12 Gewinne zu 2000 M. 177066 271009 315574
331844 342602 390506
44 Gewinne zu 1000 M. 10807 35567 53351 79250
103546 121733 152495 173370 174083 178615
237957 252025 255845 280635 290506 299299
306004 310082 314584 341510 354822 378230
66 Gewinne zu 500 M. 11999 35707 39811 44667
51981 74375 76519 88485 89847 90009 92111
112195 121224 158748 185575 192520 196256
207341 211831 212031 220428 231076 241594
248656 284815 302094 306485 318188 334839
343248 359973 389610 391121
304 Gewinne zu 300 M. 932 5224 5436 5649 7445
12877 17186 19375 21824 24026 28102 29414
34437 37715 41734 41943 44989 48279 50572
51028 52606 54720 54721 56676 56965 61399
67002 72242 72326 75062 76148 76170 76204
78763 81816 84184 87397 93260 93718 94001
97539 97629 98187 98229 100974 102019 103608
105429 112826 113432 116330 120030 121404
122650 124818 131883 134967 138257 139924
140640 142499 147116 147328 149535 154820
154983 156339 160801 162092 163309 174401
174774 188969 189894 191214 191508 194579
195780 199799 203740 208248 210489 217201
220729 224421 226501 227050 227597 229597
232536 234952 238151 239327 239755 242004
243998 246108 246808 249732 250031 253989
255470 265647 266025 266877 267101 267512
269050 271384 261632 275261 276947 278519
283511 286368 291709 293894 297447 298100
298210 303032 310513 317949 319657 321071
322243 327408 329630 332346 337814 340375
340597 343347 345413 346451 350480 351675
353285 353924 357298 358453 359367 362147
366172 367347 368264 369402 369873 377140
378933 380169 395340

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

103952 132944 160930 170005 181393 228466
243926 257685 307572 345131

11. Ziehungstag 20. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 182030 188008 256974
6 Gewinne zu 3000 M. 159320 184649 283027
26 Gewinne zu 2000 M. 12602 81247 82850 124795
139118 159330 188879 264438 296041 297595
319345 334507 370835
44 Gewinne zu 1000 M. 15364 44531 71011 95236
100472 106710 137686 142711 166947 171871
187621 206625 219839 226813 273856 336374
338702 339053 348040 361922 374772 375678
82 Gewinne zu 500 M. 6224 17750 17997 20649
40914 43517 66854 70539 71266 73769 74154
88184 95656 99699 113624 145965 149013 173482
188352 211522 220716 232686 244427 255666
265732 278445 288106 314827 323406 325675
329104 337393 337822 346596 371270 371697
375744 379659 383390 393252 399205
388 Gewinne zu 300 M. 142 496 2423 2454 4684
7712 8049 12517 15002 15036 17461 17561 18614
22915 23038 23047 27277 28745 30562 32136
32567 33606 36303 36749 37738 40048 47083
49299 51714 58790 63435 63904 64041 65274
66269 67299 69371 73967 74440 75000 75315
77099 80235 89565 90374 95603 96817 99431
101991 106405 109329 109813 110787 111080
112941 113768 115957 117891 118444 118885
121484 122466 125035 127083 130524 131524
140757 142684 143054 143881 144798 148436
152968 153494 157590 157865 158329 159976
160654 162479 163382 165290 165672 167365
167431 168914 171671 177326 178590 179730
180247 180284 183903 187441 189253 189369
190392 193080 193483 193769 194555 195124
195435 198680 198972 201469 202919 204574
206226 207987 208312 209652 212647 212969
213007 213508 217890 218510 220232 221068
223351 224242 224329 224501 227502 229576
239204 242693 243029 243266 243764 248637
250338 252966 254929 257046 258149 259260
260830 274566 275212 276538 277543 277672
277704 278778 279178 279783 280827 283354
285409 285739 288528 288688 291458 293550
293642 295295 295500 296428 308251 310868
311006 311647 320894 325162 327280 331557
334178 334828 335382 335579 337046 338905
340711 342123 343636 346733 347011 348158
349583 351107 351284 363432 363647 373458
377736 378344 381200 381518 384857 396146
398647 398981

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 73271 133815 313830
22 Gewinne zu 2000 M. 21033 29896 48258
151309 156011 235086 260749 288847 295820
350314 361416
44 Gewinne zu 1000 M. 1335 8955 63833 72598
76656 79044 89686 106530 132160 155161
163255 197699 242037 247813 272417 283059
286650 287923 294204 298717 388763 393422
66 Gewinne zu 500 M. 5698 7698 13573 36915
56265 99025 107240 142659 144422 146704
159007 188637 200012 214544 220658 223847
229674 231209 250963 259062 262135 265704
267153 282995 290383 324770 331738 339033
343158 351852 371100 374474 380120
304 Gewinne zu 300 M. 288 1531 2100 3151 5144
9323 10857 17100 24633 25863 27543 30212
31403 31784 34733 37405 41089 42661 42998
47514 47864 52437 58227 58925 59022 70126
72184 76223 76343 76624 78339 80694 80968
85001 88309 90862 92694 93033 93916 94730
104034 104457 105001 105255 107087 109940
113559 116065 117264 118074 118445 118452
118547 118745 119361 120411 130697 131313
131603 140488 144015 147613 156696 158463
160140 160304 174227 178940 179277 184423
187107 190390 197843 198435 202257 203466
204852 206686 213306 215735 216803 216920
221048 226936 228085 228597 230306 233532
234422 234697 238062 241421 245265 245471
247560 252407 253999 255985 257787 258397
261291 261341 268856 270172 271033 272608
276496 278904 279137 283840 285572 289647
304315 305224 306189 314059 316061 316259
316689 320404 322143 326842 327527 329562
330300 333195 333539 333583 334443 341766
347506 355052 355149 356672 362443 363922
363971 365416 370903 376323 378519 381555
381600 383288 383295 383470 388585 388842
390194 390564 396167 399844

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

586 97225 109343 135003 225707 236547
289506 294970 300739 354338

Marktberichte

— **Esens**, 20. Febr. Wochenmarkt. Dem heutigen Markt waren rund 90 Schweine und Ferkel zugeführt. Bei flottem Handel wurden für 4—6 Wochen alte Ferkel 9—12 RM. gezahlt. — Nächster Markt am Mittwoch, den 27. d. M.

— **Aurich**, 19. Februar. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut beschickt. Der Auftrieb betrug 174 Schweine und Ferkel. Der Handel war lebhaft. Es bedangen: Läuferschweine 20—30 Mk., 4—6 Wochen alte Ferkel 9 bis 12,50 Reichsmark.

— **Norden**, 18. Februar. Dem heutigen Wochenmarkt waren etwa 150 Ferkel und etwa 80 Schweine zugeführt. Preise: Ferkel 8—11,50, Läufer 12—25 RM.

— **Leer**, den 20. Febr. Dem heutigen Zucht- u. Nutzviehmarkt Leer waren 445 Stück Großvieh zugetrieben. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. — Handel: Hochtr. und frischmilche Kühe 1. Sorte gut, 2. Sorte mittel, 3. Sorte langsam, hoch- u. niedertr. Rinder 1. Sorte —, 2. Sorte langsam, 3. Sorte langsam, Mansen —, jährige Bullen 1. Sorte gut, 2 mittel, 3. Sorte langsam, 1-2jähr. güste Rinder —, Kälber bis zu zwei Wochen alt mittel.

Gesamttendenz: Anfangs lebhaft, später stark abflauend.

Großviehmarkt

Hochtr. u. frischm. Kühe	1. Sorte	380 450	Mk
	2. Sorte	330—380	Mk
	3. Sorte	225 325	Mk
Hoch- u. niedertr. Rinder	1. Sorte	—	Mk
	2. Sorte	240—325	Mk
	3. Sorte	180—230	Mk
Mansen		—	Mk
1jährige Bullen	1. Sorte	350—425	Mk
	2. Sorte	225 300	Mk
	3. Sorte	90—108	Mk
Kälber		10—20	Mk

Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz.

Kleinviehmarkt:

Auftrieb 48 Stück. Handel: mittel.

Ferkel. 4—6 Wochen alt	9—12	Mk
6—8 Wochen alt	—	Mk
Läufer	16—28	Mk
Schafe und Lämmer	—	Mk

Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 27. Febr. 1935. Nächster Pferdemarkt am 14. März 1935.

:: Kopfschmerzen.

Alexander Dumas hatte in einem seiner vielen Romane den Ausdruck: „Schmerzende Leere“ geprägt. Ein literaturbeflissener Freund sagte dazu: „Das gibt es doch gar nicht! Was leer ist, kann nicht schmerzen!“

„Dann hast du wohl noch nie Kopfschmerzen gehabt?“ fragte Dumas. („Der lustige Sachse.“)

Der Wetterbericht

Freitag, 22. Februar: Frische rechtsdrehende Winde, bedeckt und vereinzelt Regen, dann wolkig und Regen, später Graupelschauer, absinkende Temperaturen, nachts um 0 Grad.

Hauptschriftleiter und für den gesamten Textteil verantwortlich: Friedrich Lange; verantwortlicher Anzeigenleiter: Gerhard Redelfs, beide in Jever. — Druck und Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever. — DA. I. 35: 4003. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Forstamt Varel

verkauft am Donnerstag, 28. Februar, 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Rippen, Marx, aus der Revierförsterei Hopels, Jagen 77, 90 u. 94: 90 fm Eichen, 1.—5., 1 fm Buchen, 4., 6 fm Eschen, 1.—3., 200 fm Fichten und Kiefern, 1a—3b, 80 Stangen, I.—III., 54 rm Brennholz und Richelholz. Ferner Brennholz aus vorjährigem Einschlag nach Vorrat und Bedarf.

Männerturnverein Hooksiel

Sonnabend, 23. Februar, in Fulfs Gasthaus

42. Stiftungsfest

bestehend in Turnvorführungen der Frauen- und Herrenabteilung. **Anschließend Festball.** — Hierzu werden die Bewohner von Hooksiel und Umgegend herzlichst eingeladen.

Kassenöffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr. Der Vereinsleiter.

Bezirksbauernschaft Wangerland

Sprechabende, sämtlich um 8.30 Uhr biginnend:

21. Februar in Wiefels und in Oldorf
22. Februar in Altgarmssiel
23. Februar in Westrum und Neugarmssiel (Albers)
6. März in Tettens, in Middoge und in Friederikensiel
7. März in Oldorf
9. März in Wiefels und in Waddewarden.

Umständehalber auf sofort ein sauberes

Hausmädchen

mit guten Kochkenntnissen gesucht. Frau Else Wischhusen. Oldenburg i. O., Staugraben 6.

Gesucht auf sofort ein sauberes

Hausmädchen

von 16 bis 17 Jahren für leichte häusliche Arbeiten. Schlachtermstr. H. Tammen. Jever, Neuer Markt 7.

Suche zum 1. Mai für meine 17jähr. Tochter, bisher in der Landwirtschaft tätig, **eine Stelle als junges Mädchen** in der Landwirtschaft gegen Gehalt bei Familienanschluß. Sillenstede. R. Hajen.

Satzungen

und alle anderen Vereinsdrucksachen liefern

C. L. Mettcker & Söhne

Erb-Lichtspiele

Freitag, 8.30 Uhr, Sonntag 4.45 und 8.30 Uhr:

Gustav Fröhlich, Luise Ullrich, Hubert von Meyrink, Lil Dagover, Adele Sandrock, Paul Kemp

in dem großen Abenteuer- und Kriminalfilm

Der Flüchtling aus Chicago

Ein äußerst spannender Tonfilm nach dem Roman von Curt Braun. Musik Hans Carste. Witz und Humor: Adele Sandrock — Paul Kemp. Vorprogr.: Lustspiel „Deutsches Lied und Deutsches Land, II. Teil“ — Wochenschau.

Am Sonnabend, dem 23. Februar, abends 8 Uhr, im „Erb“ zu Jever veranstaltet der **Freiwillige Arbeitsdienst der Abteilung II/192, Collrungermoor, in Gemeinschaft mit dem Frauenarbeitsdienst Neustadtgödens einen**

Arbeitsdienstabend

zu Gunsten der Winterhilfe für den Bezirk Jeverland.

Zu dieser Veranstaltung lade ich sämtliche Gliederungen der NSDAP, Ortsgruppe Jever, sowie sämtliche gleichgeschalteten Vereine und die gesamte Bevölkerung Jevers herzlichst ein und bitte, das ideale Werk des Arbeitsdienstes zu Gunsten der notleidenden Bevölkerung nach besten Kräften zu unterstützen.

Programme, die als Eintrittskarten gelten, sind durch die Zellen- und Blockamtsleiter der NSDAP. sowie in der Deutschen Buchhandlung, Wasserpfortstraße, zum Preise von 50 Pfg. zu haben, Erwerbslose 25 Pfg.

Während der Pause Unterhaltung durch die Hauskapelle des Arbeitsdienstes.

Nach Abwicklung des Programms Deutscher Tanz

WHW. 1934/35

Imping, Kreisbeauftragter.

Sillenstede

Am Sonnabend, dem 23. Februar, feiert der Männergesangverein „Eintracht“ sein

86jähriges Stiftungsfest

verbunden mit dem plattdeutschen Theaterstück „Datt Lock in Tun“ **und nachfolgendem deutschen Tanz.**

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang pünktlich 7.30 Uhr. Der Vereinsführer.

Trauer-Kleidung

stets reichhaltige, preiswerte Auswahl in allen Größen.

Bruns & Remmers / Jever

Bezirksbauernschaft Oestringen

Die Versammlung bei Schütt in Heidmühle am Sonnabend **wird verlegt auf Donnerstag, den 28. Februar**

Erscheinen ist Pflicht! Ausgabe der endgültigen Roggenablieferungsbescheide nach der Versammlung. **Der Bezirksbauernführer.**

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT

NS.-Frauenschaft Sillenstede.

Wir verloren durch den Tod unser liebes Mitglied

Frau Gretchen von Behren.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln wir uns bei Büsing.

Salzhemmendorfer Steinkalk

eingetroffen.

Jever. O. H. Habben.

Habe Telephonanschluß unter

Hooksiel Nr. 233

erhalten

Johs. Janßen,

Handlung und Gastwirtschaft, **Sengwarden i. O.**

Kälbereimer, Kälberstabben

empfiehlt **H. v. Thünen.**

Suche zum 1. Mai zuverlässigen

jungen Mann

gegen Gehalt u. bei Fam.-Anschl. Gerhard Janßen, Landwirt. Anzetel bei Sengwarden.

Gesucht für einen älteren Herrn zum 1. April eine nicht zu junge

Hausdame.

Näh. bei Frau H. von Thünen, Jever, Schlachtstraße 13.

Zuverl. Person

für dort. Bezirksfiliale als Generalvertr gesucht. Hoh dauernder Verdienst. Beruf gl. (kostenl.) **Gehring & Co., G. m. b. H.** Unkel/Rhein 246.

Gesucht ein

¾-Tag-Mädchen.

Elisabethufer 19. Behrens.

Heute morgen entschlief sanft an Altersschwäche im Alter von 87 Jahren unsere liebe Mitbürgerin

Frau Jantje Knieper

geb. Bartels

Im Namen aller Angehörigen, Nachbarn und Bekannten.

Hooksiel, 20. Febr. 1935.

Beerdigung findet am Montag, dem 25. Febr., um 3 Uhr in Pakens statt.

R. D. K.

Zu der am 22. Februar 1935, abends 7.30 Uhr, im „Schwarzen Adler“ stattfindenden

Gründungsversammlung

einer Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen wird hiermit eingeladen.

Ortsgruppenwart Schortens.

Gestern abend 9.30 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Sophienstift zu Jever mein lieber Mann, unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Wilhelm Hoffrogge

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer:

Marie Hoffrogge geb. Cornelius und Angehörige.

Beerdigung Sonnabend, 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, St. Jooster-Alten-Deich, aus.

Statt Ansage

Heute nachmittag 3.30 Uhr verschied nach kurzer, heftiger Krankheit im 76. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroß- und Pflegemutter, Schwester, Schwägerin und Tante

die Witwe

Trintke Margaretha Maria Onnen

geb. Theilen.

Die trauernden Kinder und Angehörigen

Schortens, den 20. Februar 1935.

Beerdigung Montag, 25. Februar, auf dem alten Friedhof.

Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Sonnabend, 23. Februar, 3 Uhr, auf dem Friedhofe in Sillenstede statt.

Adolf Duden und Frau Helene geb. von Behren.

Familien-Nachrichten

(Aus benachbarten Zeitungen entnommen)

Geboren:

Friedrich Klein und Frau Margarete geb. Schaa, Oldenburg, Sohn. — Arthur Frerichs und Frau Charlotte geb. Bause, Rüstringen, Tochter. — Johann Albers und Frau geb. Heidemann, Rüstringen, Sohn.

Gestorben:

Früherer Landwirt Friedrich Willers, Connesorde, 90 J. — Takler Arnold Stüben, Wilhelmshaven, 46 J. — Therese Steffens geb. Wilken, Werd.-Altendeich, 26 J.

Rundfunk

Freitag, 22. Februar 1935

Deutschlandsender

06.00 Wetter
06.05 Tagesspruch, anschl. Choral
06.30 Guten Morgen, lieber Hörer!
08.45 Leibesübung für die Frau
09.40 J. M. Bauer: „Zirkus“
10.10 Nachrichten
10.15 Schulfunk
11.30 Die Magdeburger Schafzuchttagung
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Rechts fahren, links überholen! Anschließend: Wetter
12.00 Konzert
13.00 Glückwünsche
13.45 Nachrichten
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei!
14.55 Programm, Wetter
15.15 Kinder spielen ein Märchen
16.00 Konzert
17.45 Jungvolk, hör' zu!
18.00 Aus nah u. fern (Schallpl.)
19.00 Und jetzt ist Feierabend!
20.00 Kernspruch, Kurznachrichten
20.15 „Der schlesische Psalter“
21.00 Das Wendling-Quartett spielt
22.00 Wetter, Presse, Sport
23.00-00.30 Wir bitten zum Tanz!

Reichssender Hamburg

06.00 Zeit, Wetter, Landwirtsch. Morgenfunk: Obst- und Gemüsebau
06.30 Zeit, Wetter
06.35 Morgenmusik
08.00 Wetter, Hausfrauenfunk
08.10 Eisbericht
10.15 Schulfunk
10.50 Nachrichten
11.00 Schulfunk
11.30 Musik am Mittag
13.00 Umschau am Mittag
13.10 Musikalische Kurzweil
14.15 Nachrichten
14.30 Schallplatten
16.00 Konzert
17.30 In Wedel ist heut' Schiffertanz
18.00 Unsere Mußestunde
18.55 Wetter
19.00 Zum Feierabend
20.00 Erste Abendmeldungen
20.15 Stunde der Nation: „Der schlesische Psalter
21.00 „Lene Tolander“
22.00 Nachrichten
22.25 Internationale Automobilausstellung 1935
22.45 Schallplatten
23.00—24.00 Musik am Abend

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 44

Beilage zum Jeverschen Wochenblatt

145. Jahrgang

Donnerstag, 21. Februar 1935

Treibt Leibesübungen in den Kursen der NSG. „Kraft durch Freude“

Ein Aufruf Dr. Leys und von Tschammer-Ostens

dnb. **Berlin**, 20. Februar. Anläßlich der „Kraft durch Freude“-Werbewoche der NSG. „Kraft durch Freude“ veröffentlicht „Indie“ den folgenden gemeinsamen Aufruf des Leiters der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und des Reichssportführers von Tschammer-Osten:

Männer und Frauen
der deutschen Arbeit!

In diesen Tagen treten die Sportämter der NSG. „Kraft durch Freude“ mit einer großen Werbeaktion vor die Oeffentlichkeit. Dem ganzen Volke gilt es, das Ziel dieser neuen sportlichen Organisation innerhalb der Deutschen Arbeitsfront in aller Eindringlichkeit vor Augen zu führen, nämlich: den Feierabend des deutschen Arbeiters durch fröhliche Leibesübungen zu einem Quell der Freude und gesunder Lebenskraft werden zu lassen.

Im ganzen Reiche ist diese Organisation im Laufe des letzten halben Jahres emporgewachsen und ihre Arbeit ist reich gesegnet worden. Am ersten Jahrestag der Gründung der NSG. „Kraft durch Freude“ konnten wir erfreut feststellen, daß bereits Hunderttausende deutscher Volksgenossen regelmäßig den Weg zu den Pflegestätten der Sportämter finden, sich dort Sport und Spiel körperlich ertüchtigen, die Sorgen des Alltags vergessen und wieder jung, frisch, lebensmutig und leistungsfähig werden. Wir sind stolz auf diese Kameraden, die auf diese Weise über ihren persönlichen Vorteil hinaus beitragen, die Lebenskraft unseres Volkes zu erhöhen, um es damit fähiger zu machen zur Lösung der großen politischen und kulturellen Aufgaben, die ihm die Vorsehung gestellt hat.

Noch immer aber sind es — an der Masse des schaffenden deutschen Volkes gemessen — wenige, die die Bedeutsamkeit einer regelmäßigen körpererziehlichen Betätigung für sie selbst und für die Gemeinschaft des Volkes erkannt haben. Noch immer stehen Millionen Deutsche, die da meinen, sie seien zu alt oder zu ungeschickt, zu dick oder zu schwach, als daß sie Leibesübungen treiben könnten.

Mit diesem volksgefährlichen Irrtum gilt es jetzt mit allem Nachdruck aufzuräumen. Gerade die, die da meinen, es sei ein unabänderliches Schicksal, mit den Jahren Fett und Kalk anzusetzen, haben Leibesübungen besonders nötig, und hier springt das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude“ in die Bresche. In einer Fülle von Kursen bietet es jedem billig Gelegenheit, in fröhlicher Uebungsgemeinschaft unter Leitung bestausgebildeter Lehrkräfte dieser Gefahr zu entrinnen. Gerade in der Erziehung und Betreuung der den Leibesübungen noch fernstehenden und in ihrer Körperbildung vernachlässigten Volksgenossen sieht es seine Hauptaufgabe. Keiner hat zu befürchten, daß von ihm schwierige Uebungen und Leistungen gefordert werden. Jeder findet in den Kursen des Sportamtes die seinem Alter und seiner Körperverfassung entsprechenden Uebungen und damit Gesundheit, Frohsinn und Lebenskraft.

Wir können darum für die Arbeit und für die bevorstehende Werbeaktion des Sportamtes keinen besseren Wunsch aussprechen als den, daß in den kommenden Wochen wieder Hunderttausende mehr den Weg zu den Kursen des Sportamtes finden mögen, und daß es ihm gelinge, die Leibesübungen wirklich zur Lebensgewohnheit des ganzen deutschen Volkes zu machen. Dann werden auch die Olympischen Spiele 1936 in Berlin das Fundament und den Widerhall im Volke finden, deren sie im Interesse des deutschen Sportes und des Ansehens unseres Staates als Gastgeber so dringend bedürfen.

gez. Dr. Ley.
gez. von Tschammer-Osten.

*

Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude“ gibt hierzu ergänzend bekannt, daß während der Werbeaktion, die von Donnerstag, den 21. Februar, bis Mittwoch, den 27. Februar, läuft, alle Volksgenossen, die noch nicht Leibesübungen treiben, an den allgemeinen körperschulungs- und Gymnastikkursen des Sportamtes unentgeltlich, an den Schwimmkursen gegen eine Gebühr von 20 Pf., teilnehmen können.

Von niederdeutscher Urwaldlandschaft

Von Gregor Heinrich.

Die hohen und edlen Bäume deutscher Waldlandschaft hatte Hermann Masius, ein Schauender des 19. Jahrhunderts und ein Vorläufer heute lebender Landschaftsdichtung geschildert, mit unverbildetem Wirklichkeitssinn und aus tiefem seherischen Wissen um die Natur. Von den geheimen Lebens- und Wirkkräften, aus denen sich Wald und Waldesweben aufbaut und immer erneuert, hat Lothar Schreyer in einem schönen musischen Buch geschrieben, von den unzählbaren verborgenen Dienern, den kleinen und kleinsten, in der riesigen Waldwelt. Diesen beiden erlesenen Zeugnissen von deutscher Landschaft gesellen wir ein drittes: ein Schauender wie Masius gibt soeben den Deutschen ein Bilderbuch von den ehrwürdigsten Wäldern abseits der Straße, ein Waldbuch des Reiches. Das Lichtbild dringt in die heimlichsten Tiefen der alten Wälder ein, erhellt ihre Verborgenheit und stellt sie hinaus vor alle. Aber der Lichtbildner wird gelenkt vom Forscher, und so wird der Schatz zum Lichte gehoben: das prachtvolle, ehrfürchtig dienende Bilderwerk „Von Urwaldwildnis in deutschen Landen,“ vom Kampf des deutschen Menschen mit der Urlandschaft (im Verlag J. Neumann, Neudamm i. d. Neumark), mit 96 Bildtafeln (Kupfertiefdruck) und 17 Bildern im Text. Textverfasser und Bildner ist Professor Dr. Walther Schoenichen, oberster Heger des Naturdenkmäler- und Heimatschutzes in Preußen und im Reich. Wie ein Sinnbild eines Urväterlichen, Kraftvollen und Ueberdauernden im deutschen Volk wird uns aus dem Bildermerk der deutsche Urwald lebendig, wie er noch hier und da als Ueberrest alter Herrlichkeit besteht. Der Wald ist die Urheimat der deutschen Seele“, sagt Schoenichen in dem Abschnitt von den alten Eichenhainen, „darinnen webt und rauscht der deutsche Gott“.

Wie Schoenichen in Ehrfurcht seiner Aufgabe dient, das läßt sich daraus absehen, daß auf keinem Bilde der Mensch erscheint. Das Eigenste, Urälteste, das Innere des Waldwesens würde er stören. Aber wir sehen auf den Bildern die großen Tiere der Wälder, immer in tiefer Ruhe: den Hirsch, das Wildschwein, den Elch, den Wisent, einmal Schwarzstörche — dazwischen die Märchenblumen der Waldestiefe: „Türkenbundlilie“ und „Unserer lieben Frauen Schühlein“.

Aber wo gibt es diese Urwälder, wo liegen sie bei uns? Vielleicht kann man hin reisen! Und Schoenichen gibt die Antwort: „Urwald ist überall da, wo die Natur in reinem, unverfälschtem Walten allein den Ausschlag gibt, wo sie allein dem Baumwuchs die Bedingungen der Entwicklung schafft, wo sie allein alle Züge des Waldbildes bis ins Letzte und Feinste bestimmt. Einzig den Gesetzen der freien Natur gehorsam ...“ Was Schoenichen zeigt im Bilde, ist rauh und schlicht und von natürlicher Hoheit einsamen Kämpfertums in tausendjährigen Wäldern. Das Unberührte ist das Zeichen dieser Natur: Ob im Spessart, auf den Höhen des Schwarzwaldes, in den tiefen Bruchwäldern des Memeldeltas, im Laubwalde der Insel Vilm bei Rügen, auf der märkischen Schorfheide, in den Hudewäldern Oldenburgs, auf dem Darß, der Halbinsel, die jetzt Vogelparadies werden soll, oder auch auf den bayrisch-böhmischen Grenzwäldern und hoch unter den Fichten und Arven des Hochgebirges bei Garmisch-Partenkirchen.

Der einführende Text behandelt die Geschichte des Waldes von der jungsteinzeitlichen ersten Rodung bis auf unsere Zeiten gepflegter Forstwirtschaft. Zu Beginn unserer Zeitrechnung bedeckten die unerschlossenen Walddickichte noch zu Zweidrittel den

Der Zugspitzflug.

der wegen ungünstiger Witterung vom Sonntag auf den Montag verschoben werden mußte, gestaltete sich zu einem vollen Erfolge. Mit einer einzigen Ausnahme bewältigten sämtliche 58 Teilnehmer die Flugstrecke. Sieger wurde Ludwig Elsner von der Fliegerlandesgruppe Königsberg, der mit seiner Trophäe — dem Wanderpokal — rechts gezeigt wird, während links das Uebersiegen des Gipfelkreuzes auf der Zugspitze durch einen der Wettbewerbsteilnehmer wiedergegeben ist.

(Expreß-Mater, Berlin)

Klepperbein hält die Augen offen!

Eine äußerst vergnügte Angelegenheit, ein lustiger Roman von Willibald Torsten

(Fortsetzung.)

„Haste Töne, Marga?“ wandte sich der eine Zwilling entrüstet an den anderen. „Babys ... eine Kindlichkeit? Du hast wohl 'n bißchen zu lange ohne Hut in der Sonne gesessen, geliebte Nina? Was sagen Sie jetzt dazu, mein Herr?“

„Belieben Sie mich zu meinen, gnädigste Baronesse?“ fragte Jörg, insgeheim über den burschikosen Ton des einen Zwillings namens Elenore lachend.

„Machen Sie doch nicht so'n Zimt! Gnädigste Baronesse ...! Püh, das klingt ja wie im Theater. Ich bin Elenore von Lohnstein! Aber ich meinte Sie nicht, edler Herr, dort, den Dicken fragte ich!“ Sie zeigte ihr reizendes Blondköpfchen auf Jimmy, der sie strahlend ansah.

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, meine Dame!“ sagte er vornehm. „Babys sind Sie wohl kaum noch. Im Gegenteil, ich finde Sie alle beide höllisch nett! Ja, das kann man wohl sagen!“

Jörg starrte entsetzt auf Jimmy, der eitel Freude ausstrahlte.

„Na, das war'n Wort!“ stellte Elenore zufrieden fest, und ihre Zwillingsschwester erklärte: „Adda ist nämlich gerade zwei Jahre älter als wir. Zwanzig nämlich, und da führt sie sich so'n bißchen, weil sie die älteste von uns Mädchen ist. Aber sonst ist sie ganz lieber Kerl. Sie macht allen Kokolores mit, den wir anzetteln!“

„Aber Marga!“ Adda von Lohnstein war etwas rot geworden.

„Na, das stimmt wohl nicht!“ fing der andere Zwilling Elenore wieder an und stellte sich breitspurig vor die Schwester auf. „Hast du uns nicht gestern geholfen, der dicken Kommerzienrätin von Zeissig, die mit uns im Hotel auf einem Flur schläft, das Gebiß zu mopsen? Wie?“

„Um Gotteswillen, schweig, Lore!“ rief Adda entsetzt.

„Warum denn? Das war doch ein bombiger Spaß!“ Elenore kichert vergnügt. „Sie hätten bloß die dicke Zeissig, die ein alter Vielfraß ist, nach ihrem Gebiß rumwetzen sehen sollen, meine Herren! Sie hat buchstäblich von früh bis zum Abendbrot nichts zu kauen gekriegt. Wie sie, schon ganz schwach vor Hunger, endlich mal aus ihrem Zimmer rausgekrochen ist, hat sich Adda hineingeschlichen und das Gebiß mit einem Faden an der Decke aufgehängt. Wir haben uns bald totgelacht!“

Klepperbein und Jörg schmunzelten, während Jimmy in ein lautes Gelächter ausbrach. Er schien diesen Spaß hinreichend zu würdigen und erntete dieserhalb von den Zwillingen ein dankbares Kopfnicken.

Adda von Lohnstein stand zunächst etwas verlegen. Schließlich lachte sie ebenfalls.

„Meine Herren, Sie dürfen aber nichts verraten!“ sagte sie und drohte mit dem Finger.

Die drei beschworen das und Jimmy erbot sich auch noch zum Ueberfluß, bei derartigen „teuflisch netten Einfällen“ höchst persönlich mitzuwirken, was ihm das hellste Entzücken der Zwillinge eintrug.

„Wie wäre es mit einer Ruderpartie?“ schlug Daniel Klepperbein vor.

„Himmlisch!“ schrien die Zwillinge. Adda warf sekundenschnell einen Blick auf Jörg Volkmar. Dann nickte sie Zustimmung.

„Wir machen wettrudern!“ sagte Lore. „Die Herren nehmen die Riemen und wir steuern. Am anderen Ufer legen wir an und essen in dem „Salzkaffee“ Schlagsahne! Wer zuletzt ankommt, muß die Schlagsahne bezahlen!“

Alle waren einverstanden und unter Lachen und Scherzen erreichte die Gesellschaft den kleinen See, an dessen diesseitigem Ufer man Boote ausleihen konnte.

Dort wurden die Paare, die jeweils in einem Kahn zusammenfahren mußten, ausgelost. Jörg Volkmar kam mit Adda zusammen, und er pries die gute Laune einer imaginären Schicksalsgöttin. Adda war von den drei Schwestern die schönste und erblühteste. Marga mußte mit Klepperbein fahren, den sie als einen höchst interessanten Mann anschwärmte, während der dicke Jimmy unter lautem Hallo mit dem Zwilling Lore in das Boot kletterte.

Nachdem man ein Stück hinaus auf den See gerudert war, gab Adda das allgemeine Kommando zum Start und die Wettfahrt begann.

Die Boote von Jörg und Klepperbein schossen voraus. Jimmy patschte mit dem seinen wie ein harpunierter Walfisch herum, und da er die Riemen nicht recht zu handhaben verstand und sie immer verkehrt mit aller Wucht in das Wasser knallte, waren die beiden Bootsinsassen bald völlig durchnäßt.

„Na, los, Dicker!“ schrie Lore, der der richtige Name Jimmys entfallen war, voll Sportbegeisterung, da ihr im Augenblick keine andere Bezeichnung für ihren pitschnassen Bootsführer einfiel, der zu allem Ueberfluß statt vorwärts auch noch rückwärts zu rudern begann.

Jimmy stöhnte und ächzte. Noch nie in seinem Leben hatte er selbst gerudert. Das Boot bewegte sich nur nach rechts und links, aber niemals nach vorn. Diese völlig ungeübgenden seemännischen Fähigkeiten erregten naturgemäß den Unwillen des Zwillings Lore, der auf den Sieg aus war.

„Großer Gott!“ rief sie aus. „Wir wollen doch eine Wettfahrt machen, aber Sie fahren hier mit dem Boot Karussell, daß es einem ganz schwindlig werden kann. Los, wechseln wir die Plätze. Sie setzen sich ans Steuer und ich nehme die Riemen. Los, los, ein bißchen fix! Wir wollen das Rennen noch gewinnen!“

Der dicke Jimmy erhob sich gehorsam und lag im nächsten Moment schon im Wasser. Glücklicherweise war der See an dieser Stelle nicht tief, und prustend kam Jimmy wieder hoch. Bis zur Brust stand er im Wasser. Unter den Füßen hatte er Grund und ziemlich blöd starrte er auf seine reizende Amazone, die wohlbehalten im Boot sitzend zunächst über das plötzliche Ueberbordgehen ihres Passagiers etwas erschrocken guckte.

„Na,“ sagte sie dann resigniert, „nun kriegen wir sie dann nicht mehr ein. Die Schlagsahne werden Sie wohl oder übel bezahlen müssen.“

„Ja, ja!“ versetzte Jimmy düster und blieb ratlos im Wasser stehen.

„Ist das Wasser recht kalt?“ fragte sie plötzlich.

Obwohl Jimmy bereits bis an die Brust darin stand, hielt er noch einen Finger hinein, um die Temperatur zu messen.

„Ganz hübsch warm!“ meinte er dann.

„Das ist ja fein!“ stellte sie vergnügt fest. „Morgen gehen wir alle gemeinsam baden? Einverstanden, Herr ... wie war doch Ihr Name gleich?“

„Dighard!“ sprach Jimmy verbindlich aus dem Wasser heraus. „Jimmy Dighard!“

„Da werde ich für die Zukunft nur einfach Jimmy sagen!“ erklärte sie freundschaftlichst. „Sie sind zwar 'n Schaf, was das Rudern anbelangt, aber sonst sind Sie ein ganz gemütlicher Knopp! Ich heiße Lore! Sie können mich auch so nennen!“

Er finde dies höllisch nett von ihr, sagte er, und eine Weile starrten sie sich schweigend an.

„Wollen Sie noch lange da im Wasser bleiben?“ fragte sie endlich.

Nein, das wolle er nicht.

„Na, dann raus, oller Neptun!“ sagte sie lachend und war ihm behilflich, wieder in das Boot zu kommen.

Während er steuerte, brachte sie das Boot mit kräftigen Schlägen an das jenseitige Ufer, wo sie mit lautem Hallo empfangen wurden.

Jimmy kletterte durchweicht aus dem Boot. Seine Hosen hatten das Gebilde von Schläuchen angenommen, während sein Jackett jeglicher Form verlustig gegangen war. Seine gute Laune aber hatte er nicht verloren.

„Er ist ins Wasser gefallen!“ erklärte Lore lakonisch und die anderen lachten hell auf.

„Aber warm ist das Wasser!“ verkündete Jimmy trotz seines derangierten Aussehens strahlend. „Morgen gehen wir alle zusammen baden!“

„Knorker Einfall!“ schrie Marga, der andere Zwilling, begeistert, und schließlich wurde man sich darüber einig, anderen Tags früh gemeinsam das Strandbad, das künstlich auf der rechten Seite des Sees errichtet war, aufzusuchen.

Lore von Lohnstein, die sich infolge des kunstvollen Ruderns des dicken Deutschamerikaners nicht sonderlich in dessen Aussehen unterschied, hakte sich burschikos bei ihm ein und teilte allen mit, daß sie sofort tot umfallen werde, wenn sie jetzt nicht gleich ihre Schlagsahne erhalte.

Im „Seekaffee“ wurden die beiden durchnäßten Gestalten Lores und Jimmys gebührend von den Gästen angestaunt. Doch die beiden kümmerten sich nicht im geringsten um die gezischten Bemerkungen über ihre Person, sondern schmausten ungeniert ihre Schlagsahne.

Hinterher wurden Jörg und Adda von Lohnstein bei einem Glas Ananasbowle als Sieger des „gigantischen Bootsrennens“ gefeiert. Und dank dem Vorbild Lores beschloß man, der Einfachheit halber, sich von nun an nur noch beim Vornamen zu nennen.

Diese mit allgemeinem Beifall aufgenommene Formalitätsänderung bildete den willkommenen Anlaß, ein weiteres Glas zu trinken.

Nachdem man den Verleiher angerufen hatte, um ihm mitzuteilen, daß er seine Boote vom jenseitigen Ufer abholen solle, machte sich die Gesellschaft in der ausgelassensten Stimmung auf den Heimweg.

Lore und Jimmy wurden wegen ihrer durchnäßten Kleider in die Mitte genommen, um sie nicht den kritischen Blicken der spazierengehenden Kurgäste auszusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Boden Germaniens. Mitte des 13. Jahrhunderts war der Wald auf etwa ein Drittel der Gesamtfläche schon zurückgedrängt. Als nichts mehr zu roden war, begannen die Ostzüge, und die Axt des Bauern tat für die Wälder Ostpreußens dasselbe, was das Schwert der Ordensritter im östlichen Völkerkriege. In vielfacher Beziehung wurde der Wald fortab geschont: einmal wo er meilenweiten Grenzschutz bot, zum Zweiten in den alten Bannforsten, die von des Königs Hand beschützt wurden, und zum Dritten in den Hudewäldern. Diese Hudewälder waren Waldweiden. Das Vieh wurde hineingetrieben und fand im Forst seine Nahrung. Vor 150 Jahren diente z. B. ein oldenburgischer Urwald als Tummelplatz zur Mast und Weide für 234 Pferde, 961 Stück Hornvieh, 660 Schweine und 1282 Gänse.

Das alles „sprang vergnüglich und fraß und schrie." Im wahrsten Sinne des Wortes lieferte der Wald damals Schinken, Milch und Honig. Durch diese Beweidung ist der Wald in manchen Gegenden völlig vernichtet worden. Dazu kam die rücksichtslose Abholzung für Bergwerke und Glasbrennereien. Und schließlich die Hegung von Wild in den Forsten und die Waldbienenzucht. Eine furchtbare Raubwirtschaft führte fast zum Untergang er ehemaligen Urwälder. Aufgehalten wurde dieser Untergang durch die allmählich einsetzende geregelte Forstwirtschaft. Unser Bilderwerk zeigt mit deutlicher Mahnung, was uns erhalten geblieben ist, und wo noch ein Schein des Urwüchsigen überlebt aus dem Vernichtungskampf des Menschen.

Zur Warnung möge dienen . . . !

Vor einem westhannoverschen Amtsgericht hatten sich vor einiger Zeit drei Männer zu verantworten, die nach einem Brande stehengebliebene Mauerteile umgestürzt hatten. Lediglich ihrer bisherigen Unbestraftheit hatten sie es zuzuschreiben, daß ihnen das Gefängnis erspart blieb, und sie mit einer empfindlichen Geldstrafe davonkamen. In der Urteilsbegründung, die allgemeine Beachtung verdient, heißt es u. a.:

„Bei der Strafzumessung mußte als erschwerend in Betracht kommen, daß sich bei Brandfällen auf dem Lande die Unsitte herausgebildet hat, daß die stehengebliebenen Mauerstücke von hilfsbereiten Nachbarn eingestürzt werden, um den Eigentümer in den Genuß einer höheren Versicherungssumme zu setzen. Diese Unsitte wirkt gemeinschädigend dadurch, daß deutsches Volksvermögen ohne Grund zerstört wird. Um diese gefährliche Unsitte auszurotten, waren daher empfindliche Strafen am Platze, damit andere vor Nachahmungen abgeschreckt werden und den Tätern das Verwerfliche ihrer Handlungsweise zu Gemüte geführt wird."

Deutlicher kann eine solche Warnung nicht zum Ausdruck gebracht werden. Ferner verdient noch darauf hingewiesen zu werden, daß die Täter ja auch von dem geschädigten Versicherungsunternehmen schadenersatzpflichtig gemacht werden können!

Uebertragung der Chopin-Feiern aus Warschau auf deutsche Sender

dnb. **Warschau,** 20. Februar. Der 125. Jahrestag der Geburt Chopins am 22. Februar wird am heutigen Mittwoch durch ein Chopin-Konzert des Warschauer Senders eingeleitet. Vor Beginn des Konzertes spricht der polnische Kultusminister Jandrzejewicz und der Vorsitzende des Warschauer Chopin-Institutes, Zaleski, zu den Radiohörern. Das Konzert wird auf die deutschen Sender Frankfurt, Hamburg, Köln und München übertragen. Morgen, am 21., gibt der Warschauer Sender ein Hörspiel aus dem Leben Chopins. Am 22. findet in der Warschauer Philharmonie ein Chopin-Festkonzert statt, das auch vom Warschauer Sender übertragen wird. Außerdem werden am 22. die Dresdener Chopin-Feiern auf alle polnischen Sender übertragen.

Aus Jever und Jeverland

Jever, 21. Februar 1935.

* **Viehzählung.** Im Amtsbezirk Friesland hatte die Viehzählung am 5. Dezember 1934 das folgende Ergebnis: 6449 Pferde, 56 449 Stück Rindvieh (davon 24475 Milchkühe), 28521 Schweine, 1165 Schafe, 2741 Ziegen, 1997 Gänse, 7436 Enten, 151 904 Hühner, 1561 Bienenvölker und 9212 Kaninchen. Die Zahl der Haushaltungen, in denen Vieh gehalten wird, betrug am genannten Stichtage 9802.

* **Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands (RDK.)** Gründung einer Ortsgruppe in Jever. In den vergangenen Jahrzehnten wurden in Deutschland die kinderreichen Familien fast in jeder Weise benachteiligt und recht stiefmütterlich behandelt. Unter unserm Führer Adolf Hitler ist hierin ein großer Umschwung eingetreten. Mit zahlreichen Mitteln auf dem Gebiet der Steuerpolitik, des Wohnungswesens, der Arbeitsbeschaffung, der Eisenbahntarife usw. ist die nationalsozialistische Regierung für die kinderreichen Familien eingetreten. Um alle diese Maßnahmen wirksam zur Durchführung zu bringen, bedarf es der Mitarbeit der Kinderreichen selbst. Diese Aufgabe hat sich der Bund der Kinderreichen (RDK.) gestellt, der sich bereits über ganz Deutschland erstreckt. Pflicht jedes Kinderreichen ist es gegenüber seinen Kindern, Mitglied zu werden. Es soll nunmehr auch in Jever eine Ortsgruppe gegründet werden. Zu der demnächst stattfindenden Gründungsversammlung werden alle erbgesunden, kinderreichen Eltern eingeladen. Als kinderreich gelten Eltern mit 4 und mehr Kindern und Witwen mit 3 und mehr Kindern. Kreisleiter Ohlig aus Varel spricht über die idealen Aufgaben des RDK., und Propagandawart Bruns, Varel, gibt einen Rückblick auf die Tätigkeit des RDK.

*— **Die Sonntagsruhe wird neu geregelt.** Der Reichsarbeitsminister hat den Sozialministerien der Länder die Richtlinien für Ausnahmen von der Sonntagsruhe in den Bedürfnisgewerben übermittelt, dabei teilt der Minister mit, daß eine Neuregelung der gesamten Sonntagsruhe in Aussicht genommen sei und daß bis zu ihrem Erlaß nach den jetzt zusammengestellten Richtlinien verfahren werden solle. Die Richtlinien ermöglichen jedoch eine Berücksichtigung der außerordentlichen Interessen des flachen Landes sowie der Bade- und Kurorte in bezug auf den Verkauf und die Belieferung an Sonn- und Festtagen.

*— **Das Odenwälder Edelweiß-Abzeichen.** Die Arbeiten an der Herstellung des Edelweiß-Abzeichens aus dem Odenwald, das für die Winterhilfssammlung im Monat März bestimmt ist, gehen, wie die „Wandelhalle" erfährt, ihrem Abschluß entgegen. Insgesamt wurden 12 Millionen Abzeichen hergestellt. Der Rohstoff, der aus Kunstharz besteht, stammt aus fünf chemischen Fabriken. Insgesamt waren 1200 Elfenbeinschnitzer, Elfenbeindreher, Heimarbeiter, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen mit der Herstellung beschäftigt.

* **Cleverns.** Der Tod des 69 Jahre alten früheren Forstarbeiters H. ist wohl nicht unmittelbar mit seinem Sturz in den Wassergraben in Zusammenhang zu bringen. Er erfolgte erst einige Tage später, am Sonntag nachmittag.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

Wittmund, 20. Februar 1935.

*— **Unhaltbarer Zustand.** Der Fußweg an der Mühlenstraße auf der Strecke vom Ulfers'schen Hause bis zum Hause der Wwe. Onnen befindet sich schon seit langer Zeit in einem unhaltbaren Zustand. Insbesondere bei Regenwetter ist dieser Weg für Fußgänger fast nicht zu benutzen, da derselbe fast ständig unter Wasser steht. Eine neue Kiesauffuhr ist hier unbedingt notwendig.

*— **Gut abgelaufen.** Als dieser Tage am Abend ein hiesiger Privatkraftwagen von Aurich kommend die Strecke zwischen „Hof von Hannover" und Wittmund passierte, bemerkte er plötzlich mitten auf der Fahrbahn einen Menschen neben seinem Fahrrade liegen. Der Autofahrer konnte seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen bringen. Es stellte sich heraus, daß die betreffende Person, welche auf der Straße lag, vollständig betrunken war. Nur der Umsicht des Autofahrers ist es zu verdanken, daß ein fast unvermeidlicher Unfall vermieden ist.

Schlick und Dünger für die NWK.

Wiesmoor. Die hies. Nordwestdeutschen Kraftwerke brauchen für ihre Gewächshäuser jährlich größere Mengen Schlick und Dünger. Dieses wird, der niedrigen Fracht wegen, am günstigsten auf dem Schiffahrtswege von Krummhörn hierhergebracht. Die Schiffer nehmen dafür teilweise Torf in Tausch. Um nun das Be- und Entladen der Schuten zu erleichtern, ist man jetzt damit beschäftigt, am Kanalrand bei der Torfgewinnungsanstalt eine Kaimauer anzulegen. Die Arbeiten werden von einer Wilhelmshavener Firma ausgeführt.

Schwere Sturmschäden

(:) **Bensersiel.** Aus dem ganzen Nordseegebiet werden Sturmschäden gemeldet. Auch bei uns hat der Sturm sein Vernichtungswerk getrieben. Fast die gesamten Zementplatten, welche am Badestrand der Flut Einhalt gebieten, sind herausgerissen und liegen beschädigt verstreut auf dem Heller umher. Erst im vorigen Jahr fand die Bestückung des Hellerufers mit den Platten statt. Der Deich- und Sielacht ist ein gewaltiger finanzieller Schaden durch das diesmalige Vernichtungswerk des Sturmes entstanden. Der große Schlickberg, der auf dem rechten Ufer des Fahrwassers lagerte, ist durch die Gewalt des Hochwassers vollständig fortgespült worden.

Sturmschäden

△ **Brill.** Der Sturm hat auch hier verschiedenen Schaden angerichtet. Von mehreren Platzgebäuden wurden Dachziegel abgerissen. Viel Schaden wurde dadurch verursacht, daß die Strohhaufen umgeworfen und in alle Winde zerstreut wurden. Wegen des Regens wurde dieses Stroh zu Fütterungszwecken unbrauchbar. Bei einem Hause waren in der Nacht zum Sonntag soviele Ziegel vom Haus gerissen, daß durch das entstandene Loch des Daches der Regen in die Schlafstube auf die Betten lief.

Mahnung zur Vorsicht

)(**Westeraccumersiel.** Ein hiesiger Einwohner hatte sich zur Behandlung eines Halsleidens einen Inhalierapparat angestellt. Aus unbekannter Ursache explodierte der Wasserkessel. Neben kleinen Verletzungen an der linken Hand ist weiter kein Schaden entstanden.

Sturmschäden.

Arle. Ein kaltes Bad mußte Sonntag ein Kirchgänger aus Großheide nehmen, der mit seinem Rade, von dem starken Wind erfaßt, in die hoch mit Wasser angefüllte Rendel stürzte. Glücklicherweise konnte er sich aus seiner gefährlichen Lage befreien. — Der Sturm in der letzten Nacht richtete wiederum an vielen Stellen allerlei Sachschaden an. Am schlimmsten hatten die Ziegeldächer zu leiden. Durch die starken Niederschläge tritt in den Niederungen das Wasser aus den Gräben und verursacht Ueberschwemmungen.

Blitzschlag in ein Bauernhaus.

Diepholz. Während des orkanartigen Sturmes in der Nacht, der von einem kurzen heftigen Wintergewitter begleitet war, schlug der Blitz in das Haus des Bauern Vollhorst in Preußisch-Köln ein und zündete. In wenigen Augenblicken stand das ganze weichgedeckte Fachwerkhaus in hellen Flammen. Es konnte nur wenig Inventar und das meiste Vieh gerettet werden. Bei dem Sturm waren alle Löschversuche vergeblich.

Oldenburger Schwurgericht

9 Monate Gefängnis für fahrlässigen Falsch[eid]

Am Dienstagvormittag begann die erste Schw[ur]gerichtsperiode in diesem Jahre, die von Land[ge]richtsdirektor Witthauer geführt wird und die mit folgender Ansprache eröffnete:

Ich eröffne die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Meine Herren Geschworenen! Zum ersten Male seit der Uebernahme der Macht durch den Führer tritt heute ein Schwurgericht zusammen, das auf Grund neuer Bestimmungen nur aus Männern zusammengesetzt, die hinter dem heutigen Staat und seinem Führer stehen. Der nationalsozialistische Staat hat nicht Halt vor Recht und Gericht gemacht. Wir sind heute in einer Rechtserneuerung begriffen von unerhörtem Ausmaß und erstaunlicher Aktivität, die sich auf allen Gebieten des Rechts, insbesondere des Strafrechts und des Strafverfahrens, vollzieht. An dieser Rechtserneuerung hat in besonderem Maße der Richter mitzuwirken. Zwar muß dieser die Treue üben gegenüber dem bestehenden Recht und Gesetz. Aber die wirkliche Treue ist nur vorhanden, wenn sie sich mit der Treue gegen Volk und Führer verbindet. Der Richter — und Sie, meine Herren Geschworenen, sind Richter — hat in seinen Entscheidungen den tiefgreifenden Wandel der Volksanschauung zum Ausdruck zu bringen: Das Wohl des Volkes ist das höchste Gesetz. Was dem Volke dient, ist nach einem Ausspruch des Führers Recht, was ihm schadet Unrecht. Ihre Aufgabe als Volksrichter ist es nicht, sich in erster Linie schützend vor den Einzelnen zu stellen, über dessen Tat Sie zu entscheiden haben, sondern als Richter des Schwurgerichts, das nach dem Ausspruch des Staatssekretärs Freisler „der weithin sichtbare Ausdruck der Rechtshoheit der staatlichen Volksführung" bleiben wird, die Belange des Volksganzen in den Vordergrund zu stellen. Nicht leicht sind die Aufgaben, die Ihrer harren und die Verantwortung, die Sie zu tragen haben. Der Anblick der Notwendigkeit ist ein recht ernster. Sie können sich aber nicht von der Entscheidung abwenden, sondern müssen ihr ins Auge sehen, auch wenn sie ein noch so schweres tiefinneres Ringen erfordert. Auch das Richten kann ein Kampf sein, in dem der Mut den Ausschlag geben muß. Meine Aufgabe ist es zunächst, Ihnen den Geschworeneneid abzunehmen. In diesem Eid haben sie zu geloben, die Pflichten eines Geschworenen getreulich zu erfüllen und ihre Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben. Worin diese Pflichten bestehen, glaube ich gesagt zu haben. — Darauf leisteten die Geschworenen den Eid.

Den ersten Straffall betrifft den 1877 in Scharrel geborenen Carl Wilkens aus Scharrel, der angeklagt ist, einen Meineid geleistet zu haben. Ihm wird vorgeworfen, in einem Zivilprozeß Landwirtschaftsbank gegen ihn am 17. Juni 1930 vor einem Einzelrichter des Landgerichts fortgesetzt handelnd ihm zugeschobene Eide wissentlich falsch beschworen zu haben, indem er unter Eid versicherte, daß die Unterschrift unter den ihm vorgelegten Quittungen nicht die seine wäre. Der Angeklagte hatte bei der Spar- und Darlehenskasse in Scharrel ein Konto, auf dem ein größerer Debetsaldo stand. Diese Forderung zedierte die Spar- und Darlehnskasse Scharrel der Landwirtschaftsbank, die nun gegen den Angeklagten den Anspruch auf etwa 9200 ℳ geltend machte. Der Angeklagte bestritt, eine solche Summe schuldig zu sein und behauptete, daß größere Posten ihm nicht gutgeschrieben worden seien. Es kam zu einem Prozeß, in dem der Angeklagte die Forderung bis auf einige Summen anerkannte. Es blieben sieben Quittungen über empfangene Summen unberücksichtigt. Später erkannte er von diesen noch zwei an, so daß fünf Quittungen übrig blieben, bei denen er bestritt, daß es seine Unterschrift sei. Hinsichtlich dieser Quittungen wurde ihm der Eid zugeschoben und er bestritt dann auch unter Eid, daß die Unterschriften die seinen wären. Es wird ihm daher jetzt zur Last gelegt, einen Meineid geleistet zu haben. Aus der Vernehmung des Angeklagten ergibt sich dieser Tatbestand und er bleibt auch heute dabei, daß er diese Quittungen nicht unterschrieben hätte. Er betonte weiter, daß für das abgehobene Geld Neuanschaffungen im Betriebe gemacht worden

Händel lebt!

Von Rudolf Schulz-Dornburg-Berlin*)

> Wir wollen weniger erhoben, doch um so mehr gelesen sein. Lessing.

Daß einer von den wenigen, denen die Welt das gewaltige Wort „Unsterblichkeit" gab, ein Künstler von Gottes Gnaden, vor 250 Jahren geboren wurde, ist in Wahrheit ein recht äußerlicher Grund zur Ehrung — wie alle Todes-, Geburts- und sonstigen Gedenktage der Toten in Walhall. Als erziehlicher Gedanke wird er dennoch von unvergleichlicher Wirkung sein, wenn das Lebendige der gefeierten Persönlichkeit aus allem Wust von Schulweisheit und nachlässiger Tradition herausmodelliert und einer großen Menge des Volkes „wie neu", herrlich wie am ersten Tag, vor Auge und Ohr gebracht wird.

Gerade für Händels Werk ist zu sagen, daß es allzusehr vergessen ist und bei üblichen seltenen Aufführungen meist nur mit einem „Achtungserfolg" aufgenommen wird; und dies trotz der sogenannten Händel-Renaissance um 1925, jubelnder Erfolge der Händel-Feste in Göttingen, Hannover, Halle, Münster und so weiter, erfreulicher Bemühungen der aktiven Händel-Gesellschaft. Ich habe erlebt, wie mir nach der Aufführung einer wundervollen Oper „Mucius Scaevola" (dem von Händel im Wettbewerb geschriebenen dritten Akt) von einem hohen städtischen Kunstausschuß — deren Vertreter bekanntlich nach der Zufallsmehrheit der Fraktionen zusammengestellt waren, — ein strenger Verweis wegen historischer Experimente gemacht wurde —; oder wie ein nicht unbekannter General der Musik vor seinem Händel-Konzert sagte: „Ich komme mir vor wie ein Studienrat."

Auffallend ist dabei, daß in der fachlichen Öffentlichkeit noch die Auffassung gilt, Bach sei volkstümlicher, d. h. allgemein eingängiger als eben Händel. Zunächst frei nach Lessing: „Beide sollten weniger erhoben und um so mehr — gehöret sein!" Denn was ist außer Bachs „Matthäus-Passion" oder Händels „Judas Maccabäus" wirklich so populär wie etwa Beethovens Sinfonien oder Wagners Vorspiele und herausgeholte Dramenstücke? In den offiziellen Konzertprogrammen erscheint ein Brandenburgisches Konzert, ein concerto grosso selten genug, Händels Opern und auch die Oratorien sind von Spielplänen und Programmen fast gänzlich verschwunden, und **ein großer Teil von Schöpfungen gerade Händels liegt unbekannt, größtenteils ungedruckt, bei Chrysander in Bergedorf,** bei den Musikverlegern oder in den Bibliotheken. Ich greife wahllos heraus: „Aggrippina", diese geradezu revolutionäre Oper aus der italienisch beeinflußten Jugendzeit, Opern wie die „Alcina" in der ausgezeichneten Bearbeitung von Hermann Roth, zwei köstliche Märsche für Blasmusik, die Feuerwerksmusik in der originalen Besetzung für Blasorchester, das „Alexanderfest", eine seiner größten Schöpfungen, u. vieles, vieles andere. Auch hier — wie in ebenso häufigen Fällen des Konzertbetriebes und des Theaterrepertoirs — kommen die verantwortlichen Veranstalter, die im übrigen das Wort kulturelle Volkserziehung bei jeder erdenklichen Gelegenheit im Munde führen, schnell mit dem Schlagwort: „die Praxis habe eben gelehrt . . ." Nein und tausendmal nein!! Bewiesen ist hiermit nicht eben die Sterblichkeit unsterblichen Kulturgutes, sondern einzig die Phantasiearmut und die Stillosigkeit der Siegelbewahrer!

Denn wie Schöpfungen der bildenden Kunst nicht hinter Häuserblocks, im Dunklen, in den Kellern der Museen versteckt gehalten, Dichtwerke nicht bei Bibliophilen, in staubigen vollgepropften Bibliotheken für Kenner und nach pedantischen Katalogen bewahrt werden sollen, so können musikalische Bau-, Bild- und Tonwerke nicht irgendwo für historische Humanisten oder sonstwie Vorgebildete bereitgehalten werden, die bei Aufführungen nicht einmal verstehen, diesen herrlichen Offenbarungen Blut und Odem einzuhauchen. Denn für die Partitur ist es ja viel schwieriger als für den geformten Stein oder den Buchstaben: da sie durch Mensch und Instrument zu neuem Leben immer erst wieder erweckt werden muß.

> Wenn es nur so ist, daß die Menge der Zuschauer Freude an der Erscheinung hat: Dem Eingeweihten wird zuletzt der höhere Sinn nicht entgehen. Goethe.

Es war die Frage gestreift, ob Bachs Musik volkstümlicher — im besten Sinne des Wortes! — als die Händels sei. Gott verzeihe mir die Sünde: ich denke, Händel drückt sich allgemeinverständlicher aus! Die Wirkung der „Matthäus-Passion" ist im Unterbewußtsein zuerst die Feier des Karfreitages, und auch bei diesem allerheiligsten Wunderwerk gibt es üblicher Striche viel (ein Sprung in ein Musikdrama Richard Wagners gilt als Frevel, der mit Zuchthaus zu strafen ist!). Die Kantaten und Konzerte, die Klavier- und Orgelwerke schon sind kostbar gehütete Schätze vieler Musikenthusiasten, eine große Zahl von Menschen hört und spielt das alles wie eine gottesdienstliche Feier — aber wir denken hier an die ungeheure Menge einfacher Musikhungriger, an denen diese Musik und obendrein in der heute noch offiziell üblichen Form des Musikbetriebs schnell vorübergeht. Sie hören, einmal herangebracht, mit einer Art Ehrfurcht zu, doch ermüden sie bald und wiederholen es nicht freiwillig.

Die monumentale Kraft Händels liegt im bewußten Verzicht. Auch er Meister des Handwerks, Könner großen polyphonen Stils, phänomenal versehen mit Verstand und seelischer Tiefe zugleich, berechnet mehr bewußt als unbewußt die Wirkung. Wo Bach in unbegreiflicher Größe nur für den Tag, für seinen Gottesdienst in der Thomaskirche schafft, von vornherein durch Stellung und Tradition unabhängig von Annahme oder Ablehnung für seine Sonn- und Feiertage, schreibt und ausführt, steht Händel in der Welt selber, als „freistehender Musiker" und Unternehmer zugleich. Ob er für Theater, für den Hof, für Kirche und religiöse Feier arbeitet, immer muß er Erfolg oder Mißerfolg selber spüren — auch finanziell. Das geht zunächst nur ihn an, hängt aber mit den äußeren Umständen seines Lebens, des Lebens eines großen Organisators wie Richard Wagner, eines dämonisch Besessenen zusammen, der über seine geniale Begabung und über sein Können hinaus Prediger, Politiker, Erzieher sein muß. Wo bei Bach (wie bei Mozart und Raffael) elementare Sicherheit des Instinkts Werk nach Werk herausströmen läßt, wird Neues, Suchendes, Wechselndes bei Händel (wie bei Beethoven und Michelangelo) eruptiv herausgeschleudert. Ueberhaupt ist der Einfluß Händels auf Beethoven fast stärker als der Bachs (auch Schweitzer spricht davon), auch auf den jungen Mozart neben Gluck, und auf Bruckner neben Schubert.

Bestimmend ist für ihn immer rücksichtsloses Streben nach letzter Einfachheit und allgemeinster Verständlichkeit. Wo Bach alle Dinge an sich heran kommen läßt, die Kunst jeder Fuge von Tag zu Tag vom ersten zum fünfzigstenmal gewaltiger wird, will Händel auf den ersten Anhieb und um jeden Preis mitreißen. Goethe sagt die zitierten Worte vom Uneingeweihten und Eingeweihten für Mozarts „Zauberflöte" — er hätte sie für das ganze Händel-Werk sagen können.

Zwei Ausdrucksmittel sind es, ein musikalisches und ein gefühlsmäßiges, deren sich der Meister im besonderen zu solcher Zweckmusik bedient — Kunstmittel, auf die das edle, oft mißbrauchte Wort der Deutschen „heldisch" paßt:

Sein musikalisches Themenmaterial ist von stärkster Prägnanz und wird dem Hörer, einmal genannt, geradezu eigensinnig eingehämmert. Der Hauptgedanke ist nach der Betonung der Grundtonart da wie ein Block, und in einer unbegreiflichen Sauberkeit des Grundrisses wird auf ihm aufgebaut: Wiederkehr der Ritornelle, Gedanken der Zwischensätze,

*) Siehe auch den gestrigen Aufsatz „Taktstock und Propeller".

Landesbibliothek Oldenburg

seien. Für den Haushalt hätte er dieses Geld nicht verwandt. Da er sich nicht entsinnen konnte, für die in Frage kommenden Summen Neuanschaffungen gemacht zu haben, mußte er auch die Unterschrift ablehnen. Bemerkt sei noch, daß bei der Spar- und Darlehnskasse in Scharrel vor Jahren Unterschlagungen vorgekommen sind, die gerade in die fragliche Zeit von 1925—1926 fallen.

In der Beweisaufnahme wurden eine Reihe von Zeugen vernommen, deren Aussagen sehr unklar sind. So behauptete der frühere Rendant der Kasse, Kaufmann Rebetje-Pellworm, daß der Angeklagte sehr oft bei ihm gewesen sei und daß er einmal eine Quittung vom 29. 11. 1927 über 20 M unterschrieben habe, die hier auch Gegenstand der Verhandlung ist. Auch der ehemalige Buchhalter der Kasse, Waten, erklärt, daß die Unterschriften unter den Quittungen von dem Angeklagten geleistet worden seien. Der frühere Rendant der Kasse, Amtl, weiß heute nicht mehr genau, ob der Angeklagte die Unterschriften geleistet hat, hatte aber, wie ihn der Verteidiger darauf aufmerksam machte, am 14. Februar 1930 vor dem Richter erklärt, daß vier Quittungen von dem Angeklagten unterschrieben worden seien. Eine gewisse Rolle spielten noch Formulare für die Hebung einer Unfallrente für den Angeklagten. Der Angeklagte hatte dieses Heft der Kasse übergeben, die den Betrag einziehen sollte. Auf diesen Formularen waren die Unterschriften des Angeklagten, die er selbst aber nicht geschrieben hat und von denen man heute noch nicht weiß, von wem sie stammen. Der damalige Gemeindevorsteher Amtl hat die Unterschriften immer beglaubigt, am 14. Februar 1930 aber selbst zugegeben, daß er damals die Unterschrift des Angeklagten noch gar nicht kannte. Der Sohn des Angeklagten, Bernhard Wilkens, gibt an, daß es möglich sei, daß er die Quittungsunterschriften geleistet hat. Zum Schluß kamen die Schriftsachverständigen zu Wort. Der Berliner Chemiker und Schriftsachverständige

Gebt für das Winterhilfswerk!

Dr. Dropmann erklärt in seinem Gutachten, daß er subjektiv der Ueberzeugung sei, daß die Unterschriften der fünf Quittungen von dem Angeklagten stammen. Der Oldenburger Schriftsachverständige Schlaw erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung vier von dem Angeklagten geschrieben seien, aber die Unterschrift auf der Quittung vom 29 11. 1927 über 20 M sei nicht von dem Angeklagten, was aber ausdrücklich der Zeuge Rebetje behauptete. Der Sachverständige erklärte weiter, daß der Angeklagte derartig verschieden schreibe, daß die Möglichkeit bestehe, daß er nach längerer Zeit seine Unterschrift nicht mehr erkenne. Objektiv könne der Angeklagte bei der Eidesleistung der Ueberzeugung gewesen sein, daß die Unterschriften nicht von ihm stammten, andererseits lag aber auch ein positiver Anhalt dafür, daß die Unterschrift von ihm stammte, nicht vor. Auf die Vereidigung der Zeugen wurde verzichtet.

In der Nachmittagssitzung nahm zunächst der Staatsanwalt das Wort. Er hielt den Angeklagten in objektiver und subjektiver Hinsicht des wissentlichen Meineides für schuldig und beantragte gegen ihn zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und sofortigen Erlaß eines Haftbefehls. — Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Hitzegrad, plädierte auf Freisprechung, da dem Angeklagten mit positiver Sicherheit nicht nachzuweisen sei, daß die Unterschriften von ihm stammten. Auf jeden Fall liege aber kein Meineid vor; wenn das Gericht schon eine Schuld annehme, dann käme nur fahrlässiger Falscheid in Frage.

Nach halbstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fahrlässigen Falscheides zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt. Das Gericht konnte nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß der Angeklagte wissentlich einen falschen Eid geschworen hat. Er konnte deswegen nicht wegen Meineides verurteilt werden. Dagegen mußte das Gericht ihn wegen fahrlässigen Falscheides verurteilen, da er außerordentlich leichtsinnig vorgegangen ist und nicht alle Möglichkeiten ausgenutzt hat, zu prüfen, ob dies seine Unterschriften sind.

Ade, mein Land Tirol

Graf Bossi-Fredigotti, der bekannte, aus Südtirol stammende Schriftsteller, läßt demnächst im Verlage Franz Schneider, Leipzig, ein Jugend- und Volksbuch über Andreas Hofer erscheinen. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages veröffentlicht der „Volksdeutsche" einen Vorabdruck aus diesem empfehlenswerten Buche, das heute ist, unserer Jugend ein lebendiges Bild des Tiroler Freiheitshelden zu zeichnen.

Am 14.. Oktober 1809 umdüstert sich die Lage Tirols von neuem. In Wien hat Kaiser Franz mit dem Franzosenkaiser Frieden geschlossen. Entgegen seinem heiligen Versprechen muß er, gezwungen durch den unglücklichen Ausgang des Krieges, Tirol wieder preisgeben. Sofort wird die Nachricht von der neuerlichen Abtretung Tirols durch die Franzosen von Trient aus bekanntgegeben. Die Wirkung dieser Botschaft ist niederschmetternd. Niemand glaubt sie. Auch Andreas Hofer nicht. „Wie kann ein Land vom Kaiser abgetreten werden, das der Feind im Kampfe verloren hat!" Das ist der Ruf, der von Dorf zu Dorf, von Bauernhof zu Bauernhof dringt.

Die Tiroler glauben nicht an die Wahrheit der von den Franzosen im Land ausgestreuten Botschaft. Verwegene Burschen fordern den Sandwirt auf, dem Feind Widerstand zu leisten, wenn er es versuchen sollte, von neuem das Land zu besetzen. Und als neue Besatzungstruppen in Ausführung der Friedensbestimmungen vordringen, zwingen die Schützen den Sandwirt mit dem Gewehr, einen neuen Aufruf zum Kampf zu unterzeichnen. Doch der Widerstand ist bald gebrochen. Die sichere Nachricht von der Wirklichkeit des Friedensabkommens zwischen Oesterreich und Frankreich dringt allmählich doch durch. Der Kampf zerflattert, und als der erste Schnee fällt, hat der Feind mit fünffacher Uebermacht das Land besetzt. Eine Jagd nach den Führern der Tiroler beginnt. In abenteuerlicher Flucht gelingt es Speckbacher, Haspinger u. vielen anderen, nach Oesterreich zu entkommen. Peter Mayr, Peter Sigmair und mit ihnen noch manch anderer Führer fallen unter den Kugeln der französischen Erschießungspelotons. Mayr, der Wirt von der Mahr, der mit einer Lüge sein Leben hätte erkaufen können — wenn er nämlich gesagt hätte, daß er vom Friedensschluß nichts gewußt und in Unkenntnis dieses Paktes das Volk neuerdings zum Kampfe aufgerufen habe —, weigert sich, diese Notlüge zu gebrauchen, und fällt als Held der Wahrheit. Peter Sigmair eilt aus seinem Versteck herbei und stellt sich den Franzosen, die seinen greisen Vater als Geisel erschießen wollen. Als Zeuge der Sohnesliebe wird er an seinem Vaterhause vor den Augen seiner Frau erschossen.

Der Sandwirt selbst muß sich zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn verborgen halten. Getreu hält sein Begleiter Sweth bei ihm aus. Schon ist Hofer oben auf der Pfandlalm im Passeiertal beinahe in Sicherheit. Nach wochenlangem Drängen seiner engsten Vertrauten, die Nacht um Nacht zu ihm hinaufschleichen, läßt er sich endlich dazu bewegen, die Flucht ins Oesterreichische vorzubereiten. In der Nacht vor seiner beabsichtigten Flucht aus der Hütte der Pfandlalm wird sein Versteck von einem ehrlosen Dorflumpen aus Sankt Leonhard im Passeier, namens Franz Rassl, den Franzosen verraten. Fast vierhundert Mann machen sich auf den Weg, um den Sandwirt gefangenzunehmen. In den Morgenstunden des 28. Januar 1810 erreichen die Franzosen die Pfandlalm, umstellen die Hütte, in der Hofer ahnungslos schläft, und nehmen den Sandwirt mit Weib und Kind und seinem getreuen Schreiber Sweth gefangen.

Barfuß, mit Stricken aneinandergebunden, so schleppt man die Unglücklichen unter Siegesgeschrei nach Meran. Von dort geht es nach kurzer Kerkerhaft weiter nach Verona und dann in die norditalienische Festung Mantua. Hier soll ein Kriegsgericht über Hofers Schicksal entscheiden.

Es ist der Morgen des 20. Februar 1810. Fahl stehen die ersten Strahlen der Wintersonne über den Festungsmauern, auf denen der Schritt des Postens auf und ab klirrt. Nur drinnen in den Zellen der Verliese herrscht noch tiefe Dunkelheit. Aechzen und Stöhnen, hablaute Verwünschungen und leises Kettenklirren tönt aus dem Dister dieser Kerker. Zu Hunderten liegen dort Tiroler Freiheitskämpfer seit Monaten gefangen, zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. Kein Licht, keine Berge, kein Raum, wo diese Männer, die in der Freiheit ihrer Berge aufgewachsen sind, freier atmen können. Dumpfe Verzweiflung herrscht unter den Eingekerkerten.. Die Ungewißheit ihres Schicksals lastet nicht drückender auf ihnen als das Bewußtsein, auf Jahre hinaus ihre Berge, ihr Tirolerland nicht mehr sehen zu dürfen.

In einer einzigen Zelle brennt ein schwaches Licht. Umgeben von naßkalten Wänden sitzt dort in einer düsteren Einzelzelle der Sandwirt von Passeier, Andreas Hofer. Sein ernstes Gesicht ist über den kleinen Tisch gebeugt, den man ihm als besonderen Gunstbeweis in den Kerker gestellt hat. Ein Kerzenstummel mit unruhig flakkerndem Licht erhellt den engen Raum. Hofer will schreiben. Man hat ihm auf seine Bitte Tinte, Feder und Papier gebracht, damit er Abschiedsworte an seine Angehörigen und seinen letzten Willen niederschreiben könne. Seit dem Abend des vergangenen Tages weiß Hofer, daß sein Schicksal entschieden ist, Er wird erschossen. Tagelang hat der Prozeß gegen ihn gedauert. Aber alles Fehlen an Beweismittel ein gegen ihn hat das Urteil des Kriegsgerichts nicht ändern können. Kaiser Napoleon hat befohlen, daß er erschossen werden muß, und dieser Befehl gilt augenblicklich mehr als jedes Recht. Ein leises Lächeln huscht plötzlich über die Züge des Sandwirts. Er muß daran denken, daß die Franzosen es nicht an Lockungen haben fehlen lassen, um ihn zur Treulosigkeit an seinem Tirolerland zu bewegen. Ein alter Bekannter aus den Aprilkämpfen des Jahres Neun ist sogar bei ihm im Kerker gewesen. Der französische General Bisson, Goldene Berge, ja selbst den Titel eines französischen Generals hat der Franzose ihm angeboten, wenn er in die Dienste Frankreichs treten wolle. Aber Hofer hat abgelehnt. Da ist das Urteil auf Befehl Napoleons als Antwort auf seine Weigerung gekommen.

Der Sandwirt beginnt zu schreiben. Widerspenstig kratzt die Feder über das starke Papier hin. Der Sandwirt nimmt Abschied von Weib und Kind und dankt ihnen für alle Liebe und Treue. Dann befiehlt er beide dem Schutze des Allmächtigen und spricht ihnen Trost und Mut zu. Aber noch ein Paar andere Abschiedsworte kritzelt er auf das Papier. Abschiedsworte an die Kameraden und treuen Waffengefährten. Zuletzt setzt er mit kräftigen Schriftzügen noch die Worte hin: „Ade, du schnöde Welt. So leicht wird mir das Sterben, daß mir mit einmal die Augen naß werden!"

Draußen ertönen Schritte. Ein Schlüsselbund rasselt. Auf der Schwelle der aufspringenden Tür steht ein Priester. Hofer erhebt sich. Sicheren Schrittes geht er auf den Pater zu. Er hat noch gestern seine Christenpflicht erfüllt und freut sich jetzt, daß der hochwürdige Herr nun kommt, um ihn auf die letzte Stunde vorzubereiten.

Nur kurze Zeit kann der Priester mit dem Sandwirt beten. Denn schon wieder hallen Schritte durch die Gänge. Französische Kommandworte ertönen, Gewehre rasseln auf die Steinfliesen nieder. Aechzend springt die Kerkertür auf. Ein Offizier erscheint, begleitet von einem Obersten, dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts. Ein Wink, der Sandwirt versteht. Hoch reckt sich seine mächtige Gestalt. Mit erhobenem Haupte, den Blick fest auf den französischen Colonel gerichtet, tritt er vor.

„Sie sind gekommen, um mich zu holen, Gehen wir!" sagt er mit klarer, fester Stimme.

Die Offiziere schweigen. Eine kurze Kehrtwendung der Grenadiere, die mit den beiden Offizieren gekommen sind, und Hofer schreitet inmitten der Soldaten durch die Gänge, dem Festungsbollwerk zu.

Da tönt plötzlich Klopfen und lautes Rufen hinter den Türen der Gefängnisse, an denen der Sandwirt mit seinen Begleitern vorbeischreitet. „Anderl", „Sandwirt", „Verlaß uns nit!" so tönt es mit vor Erschütterung zitternden Stimmen hinter den Kerkertüren. Und wie der Sandwirt auf das Bollwerk hinaustritt, da drängt sich hinter den Fenstergittern Kopf an Kopf. Hände recken sich heraus, Fäuste ballen sich gegen die Grenadiere. Ein paar Tiroler, die eben vorbeigeführt werden, stürzen schluchzend vor dem gefesselten Sandwirt auf die Knie und umschlingen seine Hände.

„Atte fortgehn von uns, nie uns allein lassen!" so schreien sie zu dem Manne auf, der ihr Führer und auch in vielem ihr Vater war.

Der eine, der vor Hofer kniet, ist sein getreuer Gefährte Sweth. Fassungslos hält er die Hände seines Herrn umfaßt. Selbst die Franzosen sieht man ergriffen. Sie sind Soldaten, die ihre Pflicht tun müssen, aber gerade weil sie Soldaten sind, erschüttert sie der Anblick einer bis zum Tode währenden Treue aufs tiefste.

Beruhigend spricht Hofer auf die Männer ein. „Grüß mirs Landl — und schüttet mir ein Häufel Tiroler Erde auf mein Grab!" Das sind seine letzten Worte an die Kameraden. Dann reißt er sich selber los.

„Vorwärts, ihr Herren!"

Im dumpfen Wirbel der Trommeln verhallen die Abschiedsrufe der Waffengefährten.

Draußen auf der Pastei ist zwischen den Kasematten ein französisches Grenadierbataillon in einem nach einer Seite hin offenen Viereck aufgestellt. Neuer Trommelwirbel empfängt den Sandwirt.

Mit erhobenem Haupt tritt er in den offengelassenen Teil des Karrees. Der Wirbel der Trommeln wird immer dumpfer.

„Presentez les armes! — Präsentiert das Gewehr!"

Der Oberst des Kriegsgerichtshofes verliest noch einmal mit lauter Stimme den Beschluß des Gerichts, der den Oberkommandanten der Tiroler Rebellen, Andeas Hofer, zum Tode durch standrechtliches Erschießen verurteilt. Im Namen Seiner Majestät Kaiser Napoleons.

„Im Namen des Kaisers!" — Einen Augenblick denkt Hofer noch an seinen Kaiser, dem er die Treue gehalten hat. Noch im Tode wird er das Wort nicht brechen, das ihm nicht gehalten worden ist!

Ein Sergeant ist vor ihn getreten, er hält eine Binde in der Hand.

Hofer wehrt ab.

„Mit verbinden!" sagt er barsch. Der Sergeant sieht unschlüssig. Da winkt ihm der Oberst. Er soll den mutigen Mann mit sehenden Augen sterben lassen.

Noch einmal küßt der Sandwirt das dargebotene Kruzifix des Priesters, dann stellt er sich aufrecht hin. Sein Blick ist fest auf die doppelte Schützenreihe gerichtet, die, das Gewehr im Anschlag, wartet.

„Feuer!"

Laut hat der Sandwirt selbst das Kommando gerufen. Eine Salve kracht. Blutüberströmt bricht Andreas Hofer nieder. Aber die Grenadiere haben schlecht gezielt. Der Sandwirt lebt noch. Mit brechenden Augen murmeln seine Lippen:

„Schießt Ihr aber schlecht . . hoch Kaiser Franz . ade . . ade . . mein Land . Tirol!"

Ein neuer Schuß dröhnt. Der Sergeant ist vorgetreten und hat Andreas Hofer einen letzten Schuß in die Stirn gejagt.

Neuer Trommelwirbel rasselt auf. Andreas Hofer ist tot!

Humoristisches

:: Unverständlich.

Tante Rebbeprenz macht ihrer Nichte Adele Vorhaltungen über ihren Leichtsinn in Geldausgeben:

„. . . und überhaupt, als ich so alt war wie du, da sparte man das schwerverdiente Geld und tat es in den Strumpf . . ."

„Aber Tantchen — gerade dahin, wo's jeder sehen kann!"

---

holungsteile sind einem einzigen Gesetz auch im Gegensatz, in Verkürzungen, Verbreiterungen unterworfen, einem Gesetz, das man nicht aus Musikführern oder auf Programmzetteln erst erfahren muß, um es aus dem kraftvollen Ganzen herauszuhören, das einfach ohne anderes dasteht. Diese Klarheit der Diktion, der etwas beruhigend Kraftvolles eigen ist, spiegelt sich nicht nur in den pompösen Allegro Moderato-Stücken, Ouvertüren und ausgebreiteten Hauptsätzen — sie läuft durchs Ganze, im Tonartenverhältnis (hervorragende Untersuchungen des Händelforschers Rudolf Steglich), in den ruhigeren und weicheren Gedanken, in der Ausgewogenheit proportionaler Verhältnisse zwischen groß, mittelgroß, klein, im rhythmischen Wechsel.

Gleich stark ist die geradezu naive, eben bewußt naive Darstellung menschlich allgemeinster Leidenschaften durch das Medium seiner Musik. Textwort, Textwiederholung, Handlungen sind und bleiben wahrhaft der Musik gehorsame Töchter. Wie die gotischen Bildhauer und Maler mit der gläubigen Hartnäckigkeit ihrer mystischen Kraft immer und immer wieder eins schufen: den Schmerz des gekreuzigten Christus, das Leiden und die All-Liebe der heiligen Maria, wie Bach am ersten wie am letzten Tag Luthers Wort und das Protestantische der Spätgotik — sogar in der h-moll-Messe — ausdrücken muß, so stellt Händel niemals anderes als die „heroischen Leidenschaften" der Menschheit überhaupt dar: In die Rezitative engt er eine sogenannte Handlung wechselnd, aber eigentlich belanglos ein, und aus ihnen entsteht nun eine Arie über den Tod, der Trauergesang eines geknechteten Volkes, Chöre der Freiheit überhaupt, das Geheimnis der Liebe zwischen Mann und Weib, Mutter und Sohn, Freund und Kamerad. „Seht, er kommt" aus dem „Judas" ist Siegesgesang, das „Largo" Gefühlsüberschwang, das Halleluja aus dem „Messias" Jubel überhaupt. Es steht so da, bedarf des Katechismus nicht und springt sofortsicher über die Rampe und jedem tief ins Blut hinein.

Der Vater aber liebet,
der über allem wohnet,
daß gepfleget werde der feste Buchstab
und Bestehendes gut gedeutet.
Dem folgt deutscher Gesang. Hölderlin.

Warum ist dann Händel nicht Volksgut?

Er ist es noch nicht. Aber bald wird es zu allen übersprungen. Schon sind die Jungen, die Unbeirrten zu ihm wie zu Schütz oder Buxtehude oder Praetorius oder den Frühklassikern überhaupt wieder hingelangt, von selbst und — — ohne die Bearbeiter und romantischen Entstellerl! Hier einzig liegt der Grund für die totgelaufene Händel-Renaissance, für die schwachen Achtungserfolge aller Musik aus der Zeit der Gotik, der Renaissance, des Barock! Immer wieder, seit Robert Franz, werden die Notenbilder der alten Meister mit dem eisen Gekritzel von Musikwissenschaftlern, „Komponisten" und Kapellmeistern überkünscht; — wer würde wagen, eine alte Handschrift mit Pelikantinte und dem Wortgewirr unserer Umgangssprache zu überschreiben oder den Naumburger Dom mit den betonierten Erfahrungen der Neuzeit umzubauen oder zu verbessern?! Die verdienstvolle Tat Oskar Hagens, in psychologisch günstiger musikalisch-szenischer Notlage, schlug Händels Opern unheilbare Wunden, die Handlung wurde auf Richard Wagners Diktion dilettantisch genug umgebogen, dynamisch, harmonisch, instrumental hineingeschrieben, gestrichen, umgestellt, kadenziert, bis das Original kaum mehr erkennbar war (und wunders genug: immer noch leuchtete!). Die Materiale Hagens wie „Julius Cäsar", „Rodelinda" und „Xerxes" sind in der vorliegenden Fassung unbrauchbar! Fast alle neueren „Bearbeitungen" — die Arroganz dieses Wortes ist unerhört! — bearbeitet man Beethoven, Leonardo da Vinci, Lessing? — sind ähnlicher Art und augenscheinlich von denen Hagens beeinflußt; nur wenige in echtem Händel-Geist übersetzt und durchgesehen. Leider trifft der Vorwurf allzu großer Eigenmächtigkeiten bei der Herausgabe Händelscher Werke auch viele andere, ich nenne etwa Regers hermeneutische „Verdeutlichungen", die das klare Bild entstellen —, und nenne nicht Namen von Lebenden. Ohne Zweifel haben ernsthafte und fundierte Gelehrte, fern von Praxis, im besten Glauben gehandelt; wer wollte das bei Reger bestreiten? Die Tragik des vergangenen Jahrhunderts und seines Auslaufens liegt wohl in der triumphierenden Besitzerfreude, wie herrlich weit man es in der Fülle der Gesichte gebracht hatte und das chronologisch Zurückliegende einfach geringer bewertete. Die Herren Regisseure inszenierten zum Schluß sa sogar Mozart à la Richard Wagner, und die Dirigenten ließen ihn selbst bei Uebersetzungen aus dem Italienischen in Sprechgesang-Weis' singen. Auch die szenische Verdeutschung der Händel-Welt schadete durch Mißverständnisse doppelter Art: einmal wurde von Berlin ausgehend Meiningerei in einer überladenen Bildhaftigkeit des Barock mit Allongeperücke und opernhafter Ueberladenheit getrieben, in einer Zeittreue, die zu Molière oder Hofmannsthal - Richard Straßens „Ariadne auf Naxos" fast ironisierend paßt; — oder stilisierende „Jeßner"-Treppen führten in die Aufsehen erregenden Aufführungen szenischer Oratorien. Die Grundhaltung dieser letzteren Versuche war richtig, die architektonische Größe wurde wiedergegeben, jedoch blieb sie schnell äußerlich, wurde mit Hilfe zusammengeworfener, nicht geschulter Bewegungschöre, mit viel Scheinwerferlicht und leerbleibender Geste veräußerlicht, ja das Männliche im Sinn der sterbenden großen Oper verweichlicht. Die Spiele auf den Thingplätzen, der idealisierte Sport großer Volksfeste werden jedoch hier anknüpfen müssen und dann Gesundes ausbauen.

Händel bedarf keiner technischen Nothilfe! Aus dem Reichtum seiner Schätze mag immer nur ein Stück an die Ohren gebracht werden, er stehe nur bei besonderer Gelegenheit und zum Ausdruck besonderer Stimmung zur Verfügung, aber immer der originale: Händel, der Held!

Das gilt stärker noch für die Interpreten. Wenn es den Göttern Mozart und Wagner nicht gelang, Glucks „Iphigenie" stilecht zu beenden, Richard Strauß Mozarts „Idomeneo" oder Couperin mit verminderten Septakkorden und „meisterlichen" Instrumentationseffekten nicht retten konnte, so soll die Fachschaft reproduzierender Musik endlich für die Wiedergabe eines jeden Kunstwerkes, und mehr, je weiter es zurückliegt, einzig die Pflege des festen Buchstabens versuchen. Bestehendes Gut gedeutet, das ist des Schweißes der Edelsten wert!

Neue Ausgaben, Aufführungen neuer Kreise, die junge Volksmusikbewegung, die revolutionäre Forderung nach neuen Formen des Musik- und Theaterbetriebes überhaupt, der Beginn einer schönen Erfüllung dieser Wünsche in den trommelnden Versuchen kultureller Neuordnung — das alles gibt Gewißheit. Die Jugend hört bereits anders, wird erzogen in das Frühe hineinzulauschen, erzieht sich selber noch mehr, tut sich zusammen in Arbeitsgemeinschaften der Studenten auf Universitäten und Musikhochschulen, in den kulturellen staatlichen, städtischen und privaten Aufbaustellen deutscher Bewegung.

Dieses Deutschland, in der Jugend repräsentiert, hat also den guten Willen zur Pflege allgemeinverständlicher großer Volkskunst; es wird sich schnell auf gemeinsamer Marschroute finden, das Typische auch in Händel herauszuholen und seine nordische Urkraft einem gesunden Geschlecht vermitteln. Die Eingewöhnung in die tongewaltige Welt eines starken Jahrhunderts aber wird einwirken auf die Gestaltungskraft unserer eigenen Generation und neu entstehen lassen, was Hölderlin meint: „Dem folgt deutscher Gesang."

(Aus „Die Musik", Amtliches Organ der N.S.-Kulturgemeinde.)

Landesbibliothek Oldenburg

Es wächst ein Volk

Aus Kampf und Arbeit der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung

Um Mut zu zeigen, bedarf es nicht, daß man die Waffen ergreife: den weit höheren Mut, mit Verachtung des Urteils der Menge treu zu bleiben seiner Ueberzeugung, mutet uns das Leben oft genug an.

J. G. Fichte.

Nationalsozialisten sind keine Streber und Pharisäer

Als die Nationalsozialisten vor 2 Jahren sich der neuen Arbeit am Staat unterzogen, setzte naturgemäß eine Auslese ein. Wenn man bedenkt, daß zwischen der heutigen Erneuerung des Deutschen und der Urgründung seines Wesens Epochen wahnwitzigster Fehlgestaltung und schiefer Beeinflussung lagen, erkennt man, daß vieles verloren gegangen ist, was vorläufig schlechthin markiert werden muß, bis vollgültiger Volkstumsersatz herankommt. Infolgedessen haben wir heute unter uns Erscheinungen, die aus dem Wesen von Menschen resultieren, die guten Willens zum Nationalsozialismus sind, aber so stark erbmäßig mit entgegengesetzten Dingen belastet sind, daß sie sich vielfach negativ auswirken. Sie arbeiten auf ihre Art für den Nationalsozialismus, und ihr Wollen ist ehrlich. Aber sie werden zum Teil keine Nationalsozialisten. Das heißt nichts anderes, als daß viele einerseits zu Bürgern werden ohne es gewollt zu haben und viele andererseits zu ewigen Radaumachern, die glauben, Revolution müsse man nachhaltig und mit Lärm inszenieren. Die einen machen denselben Fehler wie die anderen. Ob sie rettungslos in die Spießerei verfallen und mit weisen Falten auf der Stirn und pastoralen Mienen zu Fleiß, Sittsamkeit und Respekt aufrufen, oder ob sie als Revoluzzer aus Neigung Ahasver den Rang der Ewigkeit ablaufen wollen. Allerdings ist die große Zeit der letzteren vorbei; mit ihren pseudosozialistischen Reden und entflammten Proklamationen locken sie keinen Hund mehr hinter dem bekannten Ofen hervor.

Die große Zeit für die anderen aber ist da. So erleben wir es, daß da mancher glaubt, durch Betriebsamkeit furchterregenden Ausmaßes seine Tüchtigkeit, seine Bedeutung und seine Zuverlässigkeit beweisen zu müssen. Er will — harmlos oder nicht harmlos — eine Rolle spielen und ist eifersüchtig auf jeden, der ihn dabei zu hindern scheint. **Das ist ein alter deutscher Bürgerhang, der in gewissen patriarchalischen Landstädten heute zu beobachten ist. Ueberall dabei sein, überall genannt sein. Mitglied aller bessere Ehrenämter verteilender Vereine sein.** Alle Gelegenheiten zu Reden und Vorträgen ergreifen und im Heimatblättchen zu allem und jedem etwas schreiben aus einem **geradezu krankhaften Geltungsbedürfnis heraus.** Das entspricht entweder **Geschäftlhuberei oder Strebertum.** Das erste, meist von wenig klugen Leuten geübt, ist lächerlich. Das zweite, sehr oft Kennzeichen geistig etwas vorstellender und vielgebildeter Menschen, ist ungesund. Das ist der alte Fehler unseres liberalen Bürgertums gewesen, welches die Tüchtigkeit nach den durchgerutschten Hosenböden und an Hand bestandener Examina bemaß, während wahre Tüchtigkeit, wie z. B. unsterbliches Preußentum, sich durch einen **viel innerlicheren Fleiß** und eine **Haltung treuer Kargheit und Bescheidenheit** auszeichnete, die weltberühmt wurde. Der Streber hat das mißverstanden, führt es vielleicht gar nicht im Munde, ohne es aber zu sein. Im Gegenteil sieht er überall Gespenster auftauchen, wo die sachliche, ehrliche Arbeit steht und ringt. So ergibt es sich, daß der Streber in krankhafter Eifersucht gemeingefährlich wird, überall Intrigen und Konkurrenzmanöver sieht, wo lediglich der Wille besteht, konsequent und ausdauernd an Aufgaben heranzugehen, die ohne Rücksicht auf den einzelnen bewältigt werden müssen. Der Streber hat eine Brille, deren Gläser den Spiegeln eines Lachkabinetts vom Jahrmarkt ähneln. Da sehen die anderen alle geschwollen und flach oder spitzig und schlangenhaft aus und scheinen ein Wesen zu enthüllen, welches so boshaft, verlogen und niederträchtig ist, daß der Mann mit dieser greulichen Brille sich zu Tode erschrocken bekreuzigt und sagt: **Die Menschen sind ja so schlecht!**

Um Gotteswillen fort mit solchen vom Leibhaftigen gelieferten Wunderbrillen des Strebertums, sonst geht es dem Mann mit dieser Brille wie dem Kalif Storch mit der Schnupftabaksdose, der sich da in einen Storch umschnupfte und dann vergaß, wie man sich wieder zurückschnupft. Nur im Märchen findet sich die kluge Schleiereule, die den Unglücklichen und sich wieder zu dem macht, was sie vorher waren . . .

Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen — **aber nicht den, der immer mühend Streber ist und infolgedessen andere Menschen mit Argwohn und Feindschaft betrachtet.** Das ist nicht Art von Nationalsozialisten, sondern von egoistischen Individualitätspolitikern, die nur sich und nicht die Sache sehen.

Der Akademiker im neuen Staat

Von Arthur Görlitzer, Berlin,

stellvertretender Gauleiter.

Deutschland befindet sich in einer Zeit politischen Umbruchs. Es gilt für jeden einzelnen, die neuen Aufgaben, die ihm und seinem Stande politisch gestellt sind, zu erkennen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Hier entscheidet sich die Frage nach der Brauchbarkeit des Einzelnen zur Mitarbeit am Aufbau. Gebraucht werden Männer der klaren Tat, nicht des Wortes allein. Hier haben Staat und Partei besondere Anforderungen an den deutschen Akademiker der Zukunft zu stellen.

Bisher ging der sogenannte höhere Schüler als Abiturient nach dreizehnjähriger schulmäßiger Ausbildung bei Vorhandensein der finanziellen Voraussetzungen auf die Hochschule, um sich dort individualistisch ein Fachwissen zu erwerben. Dieses diente ihm dazu, möglichst schnell ein staatliches Abschlußexamen zu machen und ihm die Aussicht auf eine entsprechend „gehobene" Stellung zu eröffnen. Das ganze nannte man „Ausbildung zu einem akademischen Beruf".

Die bisherige Hochschule brachte zweierlei Typen von „Akademikern" hervor. Die einen verzichteten von vornherein auf jede Verbindung mit den anderen Ständen ihres Volkes. Sie betrieben ihre Wissenschaft auf den Hochschulen und trachteten danach, mit der Straße nichts gemein zu haben. Sie sahen nicht, was um sie her vor sich ging. Und drang der Lärm der Straßen doch einmal bis an ihre Ohren, versuchte eine studentische Minderheit, die heilige Unruhe der Straße auch in die Hochschule zu tragen, so hatten sie wissenschaftliche Theorien zur Erklärung dieser „Pubertätserscheinung" bei der Hand. Ihre Theorien wurden gegeneinander abgewogen und damit war die Stellungnahme der Hochschule zu diesen „Tageserscheinungen" gegeben.

Andere sahen ihren praktischen akademischen Beruf vor sich liegen. Als Mittel, ihn sicherer und schneller zu erreichen, dienten ihnen die Korporationen. Sie übersetzten Korporation nicht mit „Politischer Kameradschaftsbund", sondern mit „Verbindung", und deuteten damit an, wo sie deren Hauptbedeutung liegen sahen. Ihre liberalistische Grundhaltung ließ sie den Satz „Freie Bahn dem Tüchtigen" nur so verstehen, daß sie als Akademiker von Natur als gottgewollte Führer des Staates berufen wären.

Beide Gruppen tragen die Schuld daran, daß die Tatsache, Akademiker zu sein, in der Anschauung weiter Teile des Volkes ein politisches Minus bedeutete. Das Volk sah ihre größeren Rechte, ohne härtere Pflichten, höhere Verantwortung, bessere Leistungen bemerken zu können.

Der Staat wendete jährlich Unsummen Geldes für seine Hochschulen auf und überließ es dann dem Zufall, was später einmal politisch aus den Studenten wurde. Die allerwenigsten wurden Männer, die ihre künftige Aufgabe in erster Linie als besonderen Dienst an der Gemeinschaft des Volkes ansahen und hier ihren Ausgangspunkt hatten. Die meisten dachten nur an ihr eigenes Vorwärtskommen. Die freie Entwicklung des Einzelnen zu einer „Persönlichkeit" erschien der Vergangenheit als höchstes Ziel unabhängig davon, ob diese „Persönlichkeit" dann später vom Staate einmal gebraucht werden konnte. Es ist ein typisches Zeichen für die innere Schwäche und Hohlheit des vergangenen Staates, daß er nicht wagen konnte, jeden einzelnen Studenten für seine konkrete Zukunftsaufgabe bewußt vorzubereiten. Man sprach allenfalls von Schulung, von Erziehung war keine Rede.

Hier ist jetzt Wandel eingetreten.

Die äußere Form der deutschen Hochschule ist zwar zunächst geblieben. Sie muß neugestaltet und neu ausgefüllt werden von den jungen Kräften, die sich jetzt noch zum Teil auf der Hochschule befinden. Es gilt ein neues Ideal des deutschen Akademikers herauszustellen, an dem die noch bestehenden studentischen Verbände ihre Daseinsberechtigung zu beweisen haben.

Der Student, der heute auf die Hochschule kommt, kommt aus der Hitlerjugend, der SA., dem Arbeitsdienst in das studentische Kameradschaftshaus. Dieses ist die äußere Form, die sich die Studentenschaft zur Erfüllung der ihr vom Führer in der Verfassung der Deutschen Studentenschaft gestellten Aufgabe der politischen Erziehung des akademischen Nachwuchses selbst geschaffen hat. Straffe Ausrichtung der einzelnen auf die besonderen ihm bevorstehenden Aufgaben muß das Ziel sein. Das hat nichts mit kasernenmäßigem Zwang zu tun. Es gilt, den Geist des echten Nationalsozialisten, der herb und einfach ist, der den Menschen zum Soldaten aus innerer Haltung erzieht, auf die Hochschule zu bringen, damit die Hochschule wieder ihre besondere Aufgabe zu erfüllen vermag.

An dieser Stelle liegt die einzige Aufgabe der studentischen Korporationen in der Zukunft. Diese Aufgabe haben sie zu erfüllen, oder sie müssen an ihr scheitern. Die Korporationen haben nationalsozialistische Erziehungsarbeit an ihren einzelnen Gliedern zu leisten und Träger politischer Kameradschaft zu sein.

Den Studentenwerken fällt in der Mitarbeit an der Erziehungsaufgabe ein besonderer Teil der Auslese und Ausmerze zu. Auch die materielle Förderungsarbeit der Studentenwerke muß bestimmt sein durch das zu erreichende Gesamtziel. Hat der Student seine charakterliche Haltung in positivem Sinne bewiesen, muß ihm die Möglichkeit gegeben werden, ohne materielle Sorgen die Hochschule zu besuchen, die ihn auf Grund besserer Ausbildung zur Erfüllung größerer Aufgaben befähigen soll. Durch Ermöglichung seines Studiums wird nicht an der privaten Ausbildung eines einzelnen gearbeitet, sondern der Staat bildet sich auf diese Weise seine künftigen Diener heran. Der Staat, der so Zukunftspolitik treibt, braucht nicht zu befürchten, später einmal nicht die Besten zu Führern zu haben.

Im neuen Staat erhält also der Begriff „Akademiker" einen neuen politischen Sinn.

Aber noch eines ist zu sagen. Seiner künftigen Aufgabe zu dienen, ist der sogenannte politische Student ohne Fachwissen nicht in der Lage. Gründliche berufliche Vorbildung bleibt unerläßliche Voraussetzung für die spätere Arbeit. Politisches Wissen ohne fachlich-wissenschaftliche Voraussetzung ist wertlos für einen Beruf. Der Staat fordert daher vom nationalsozialistischen Studenten und damit künftig vom nationalsozialistischen Akademiker ein Doppeltes: Politisch-charakterliche Haltung, jederzeit rückhaltlose Unterordnung eigener Wünsche unter das Wohl des Ganzen, und andererseits beruflich-fachliches Können. Erst die Synthese beider Erfordernisse macht den Akademiker im neuen Staat aus.

Der Sinn der Technik

Der Techniker muß Künstler sein.

Die Technik ist an sich weder gut noch schlecht. Sie muß aber, so wird in der Zeitschrift für deutsche Berufserziehung betont, in den Dienst einer höheren Idee gestellt werden. Der Techniker des liberalistisch-kapitalistischen Systems trug nur Nüchternheit und Dürre mit sich herum. Im Zeitalter der Kartelle und Trusts waren Ingenieure von der Art eines Max Eyth, der mit der Freude des Dichters und Kulturbringers den Dampfpflug in Aegypten einführte, weiße Raben. Und wo gab es noch Baumeister und Künstler, die aus tiefer Religiosität und Volksverbundenheitsgesinnung solch **herrliche Dome und Rathausbauten** schufen wie jene des Mittelalters. Der Techniker von heute, so wird in dem Aufsatz weiter ausgeführt, muß wieder Idealist werden und etwas von dem Geiste eines Leonardo da Vinci besitzen, d. h. er muß ein Künstler sein, der in der Fülle des Lebens die Probleme des inneren Zusammenhanges erfaßt. Dann entscheidet über die Bewertung einer Erfindung, einer baulichen oder künstlerischen Leistung nicht mehr ausschließlich der materielle Nutzen. Durch die Beseelung der Technik wird die Arbeit des Technikers in eine höhere Sphäre gehoben, in die Sphäre des Glaubens an den Sinn der Schöpfung. In dem Gedichte „Der Glockenguß zu Breslau" heißt es von dem Meister Glockengießer: **„Er goß auch Lieb' und Glauben mit in die Form hinein."** Manchem jugendlichen und auch erwachsenen Arbeiter ist aber der Beruf nur ein Mittel zum Erwerb des Lebensunterhaltes, während doch der Beruf für einen Menschen auch Lebensinhalt und Lebensfreude bedeuten muß. Ein Arbeiter, der nicht „Lieb und Glauben mit in die Form gießen kann", ist im wahren Sinne des Wortes ein Sklave der Arbeit. Soll der angehende Techniker kein solcher Sklave werden, dann ist es nötig, daß in ihm Berufsliebe, Berufsstolz und Verantwortungsgefühl geweckt werden. Es gibt ein Gewissen des Technikers, das nicht nur Präzision heißt. Dieses Gewissen hat zu entscheiden, ob die Technik nur Selbstzweck, oder ob sie ein Mittel ist, dem Volke, der Menschheit zu dienen. Letzteres ist der Sinn, die Idee der Technik. Sie will die Naturkräfte dem Fortschritt in der Menschheitsentwicklung dienstbar machen. Ein Fortschritt ist aber nicht ausschließlich in dem zu sehen, was wir Zivilisation nennen; denn diese ist seelenlos. Technik muß auch kulturfördernd sein.

Mehr Lebensfreude!

durch Leibesübungen bei „Kraft durch Freude"

Ja, wer wollte das nicht in diesem Leben, in dem es oft so drunter und drüber geht, daß man nicht weiß, ob lachen oder weinen? Wer sehnt sich nicht, sein Leben mit Sonne und Freude zu erfüllen und leicher zu machen mit all dem Schönen, das es trotz allem, was da dunkel ist, auf Erden gibt? Mehr Lebensfreude! In diesen Ruf stimmen alle mit ein, die noch etwas vom Leben erhoffen.. Wer wollte enttäuscht sich als Griesgram verpuppen!?

Sag', kennst du schon das wunderbare Elixier so vieler, die du schon so oft um ihren lebensfrohen Optimismus beneidet und ob ihrer strahlenden Heiterkeit und jugendfrischen Tatkraft bewundert hast? Nein? — So komm mit! Ich will dir zeigen, wo sie ihren Lebensfrohsinn holen, und wenn du klug bist, gehst du hin und tust desgleichen.

Sieh, da ist ein wunderbar grüner Rasen, und dort ein leuchtender Badestrand. Da drüben schaust Zahl ihrer Jahre nicht ammerkst, so jugendfroh wie- und dort siehst du Boote auf dem Flusse gleiten. Sonne und Wärme liegt über allem, und wo du hinschaust, tummeln sich fröhliche Menschen in jugendfrohem Spiel. Losgelöst sind sie von allem, was der Alltag an Mühen und Sorgen bringt. Lachen liegt auf allen Gesichtern. Musik und jubelndes Jauchzen dringt an dein Ohr. Und wenn du ihre Leiber siehst, dann ahnst du, daß Kraft und Gesundheit in ihnen wohnen. — Und da ist einer unter ihnen, der zeigt ihnen immer neue Spiele und weiß sie immer neue Wege zu Frohsinn und gesunder Frische. — Und so viel Alte sind dabei, denen du die beeren zu kommen; das wollen wir bescheiden jenen sie zu spielen. Von keinem wird etwas verlangt, das er nicht leisten kann. Jeder tut fröhlich mit, wie er's vermag, und jeder soll auch mitmachen können. Niemand ist so ungeschickt, und kein Bauch ist so dick, als daß er nicht dabei sein könnte. Es kommt nicht darauf an, daß einer große sportliche Leistungen vollbringt, sondern ganz allein darauf, daß er überhaupt mitmacht und seinen Willen zeigt, sich gesund und leistungsfähig zu erhalten. Und über allem, daß er lachen und in fröhlicher Gemeinschaft froher Kamerad sein kann!

Und im Winter fahren sie hinauf in die weiße Wunderwelt der Berge. Durchstreifen auf gleitendem Ski die deutsche Heimat. Lernen den anderen Volksgenossen kennen, der sein Leben lang fern von der Stadt in mühsamer Arbeit der Scholle und dem Wald ein hartes Brot abringt. Und dann kehren sie wieder heim in die große Stadt, erfüllt von so viel Schönheit und Erleben, mit leuchtenden Augen und einem starken, lebensfrohen Herzen! —

Sag', bekommst du da nicht Lust, auch mitzutun und in lebensfroher Gemeinschaft jung und fröhlich zu sein? Sieh, es wird dir so leicht gemacht, seitdem es die NSG. „Kraft durch Freude" gibt und in ihr das Sportamt, das die Aufgabe hat, dir diesen Quell der Lebenskraft und -freude immer offenzuhalten. Und wie wenig kostet's dich! Für 20 Pfennig, und wenn du auch das nicht hast, für nur 10 Pfennig oder gar noch weniger kannst du ein paar Stunden deines Feierabends unter frohen Kameraden Entspannung und Erholung finden.

Und dann, wenn du erst mal wieder weißt, wie schön es ist, einen gesunden und gewandten Körper zu haben, wenn du erst wieder locker bist und spürst, wie mit der Spannkraft des Körpers auch die Kraft des Geistes und der Seele wächst, dann wirst du vielleicht einmal ein richtiger Sportsmann werden, übst dich im Wettkampf, steigerst immer höher deine Kräfte, bis du es zu Siegerehren bringst? Du lachst und nennst mich einen Optimisten?! — Gemach! Es hat schon mancher im Schwunge der Begeisterung Leistungen vollbracht, die er nie für möglich gehalten hätte. Du brauchst nicht gleich zu olympischen Lorbeeren zu kommen; das wollen wir bescheiden denen überlassen, die schon lange ihren Körper sportlich üben und zu großen Leistungen berufen sind. Aber du kannst auch zu denen gehören, die selbstbewußt durchs Leben gehen und ob ihrer Lebensfrische und Spannkraft bewundert und beneidet werden!

Das Jahr 1935 wird im Zeichen der olympischen Schulung des deutschen Volkes stehen. Bleibe auch du nicht fern von dem Kraftquell, der allen Volksgenossen geboten wird. Gerade jetzt geben dir die von der NSG. „Kraft durch Freude" im ganzen Reich geschaffenen Sportämter die Gelegenheit, für geringste Mittel und ohne Zwang in die verschiedensten Sportarten eingeführt zu werden. In den Werbetagen vom 21. bis 27. Februar wirst du sogar als Neuling kostenlos an den Kursen teilnehmen können. Besorge dir für 10 Pfennige die kleine als Sonderheft der Olympiadehefteihe erschienene Broschüre „Leibesübungen mit Kraft durch Freude". Sie führt dich am schnellsten in den gesamten Sportbetrieb der NSG. „Kraft durch Freude" ein und macht dich mit allen Voraussetzungen bekannt. Dann kaufe dir vom Sportamt eine Jahressportkarte für 20 Pfennige und lasse dir das Kursusprogramm (kostenlos) geben. Und dann frisch zur Tat. Du mußt dich aber gleich aufmachen, sonst denkst du gar, es sei ein Märchen, was ich dir erzählte, gehst wie bisher deinen Trott und rostest ein. Und das wäre ewig schade für dich, deine Nachkommen und unser ganzes Volk.

Schmarotzer

bei „Kraft-durch-Freude"-Reisen unerwünscht.

Immer wieder versuchen Personen, die in wirtschaftlich guten Verhältnissen sind und von sich aus schon eine Urlaubsreise bezahlen könnten, an den Fahrten der NSG. „Kraft durch Freude" teilzunehmen. Oft machen sie falsche Angaben, um unter Vorspiegelung unwahrer Tatsachen zu dem Besuch dieser Fahrten zu kommen. Diese Leute aber sind Volksschädlinge, und sie können nichts anderes erwarten, als daß sie, wenn sie geschnappt werden, auch als solche behandelt werden.

Denn die „Kraft-durch-Freude"-Fahrten des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub sind nur für diejenigen Volksgenossen da, die sich aus eigenen Mitteln eine Urlaubsreise nicht leisten können. Ihnen soll durch die große sozialistische Einrichtung der DAF., die NSD. „Kraft durch Freude", zu einer Woche der Ausspannung und Kräftesammlung verholfen werden, und nur sie haben auf Grund ihrer finanziell schwachen Lage ein Anrecht auf diese „Kraft-durch-Freude"-Fahrten.

Ihnen ist auch mit der neugeschaffenen Reisesparkarte eine weitere Möglichkeit geboten, das notwendige Geld ohne größere Mühe zusammenzusparen. Alles was von der NSG. „Kraft durch Freude" geschieht, wird nur um ihretwillen getan. Dessen sollen sich auch alle diejenigen bewußt sein, die plötzlich ihr Herz für die Volksgemeinschaft entdecken, weil sie dadurch finanziellen Vorteil haben. Sie sind ebenfalls unerwünscht.

Denn weil die NSG. „Kraft durch Freude" eine Tat der Volksgemeinschaft ist, sollen auch nur die daran teilnehmen, die ihr ganzes Leben aktiv in der Dienst der Volksgemeinschaft stellen.

Meldet sofort Euwe Familien-Freistellen für das
Erholungswerk des Deutschen Volkes
bei der nächsten Ortsgruppe der N.S.Volkswohlfahrt

Landesbibliothek Oldenburg